

**Fachbereich Erziehungswissenschaften  
Johann Wolfgang Goethe - Universität**

**Strukturplan 1998/99 - 2004**

**Frankfurt  
Oktober 1999**

<b>I</b>	Vorwort .....	1
<b>II</b>	Profilierung der Erziehungswissenschaft in Frankfurt.....	2
	1. Allgemeine Erziehungswissenschaft.....	3
	2. Schulpädagogik .....	9
	3. Sozialpädagogik und Sozialarbeit.....	13
	4. Sonder- und Heilpädagogik .....	18
	5. Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung .....	26
<b>III</b>	Stellenentwicklungskonzept.....	30
	1. Ausstattung des Fachbereichs .....	30
	2. Verwendung freiwerdender Professuren .....	33
	3. Stellen für Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen .....	37
	4. Stellen für Verwaltungsangestellte.....	39
<b>IV</b>	Organisation des Fachbereichs.....	41
	1. Organisationskonzept und Binnengliederung des Fachbereichs .....	42
	2. Leitung und Beiräte des Fachbereichs .....	44
	3. Informationsmanagement .....	47
<b>V</b>	Studium und Lehre .....	50
	1. Voraussetzungen und Perspektiven .....	50
	2. Entwicklung der Studierendenzahlen und Studiengänge .....	52
	3. Lehraufgaben und Stellen des Fachbereichs 1996/2004 .....	55
<b>VI</b>	Anhang.....	58
	1. Übersicht über die Stellen des Fachbereichs (1999) .....	58
	a) Professuren.....	58
	b) Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen .....	58
	c) Stellen für Verwaltungsangestellte .....	59
	2. Frauenanteil.....	60
	a) Professuren.....	60
	b) Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen .....	60
	c) Stellen für Verwaltungsangestellte .....	60
	3. Professuren mit Aufgaben in der Lehrer/Innenbildung (§ 76,4 HHG) .....	60

## I Vorwort

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften befindet sich nach Ablauf der Gültigkeit des ersten Strukturplans zum 30.9.1996 in der Phase der Strukturprüfung. Im Zeitraum der vergangenen drei Jahre hat der Fachbereich in Abstimmung mit der Universitätsleitung und dem Ministerium und mit deren Unterstützung eine Reihe von strukturellen Maßnahmen ergriffen: a) Änderung der Binnengliederung des Fachbereichs und Modernisierung seiner Arbeits- und Studienorganisation, sowie des Ressourceneinsatzes. b) Arbeit an einem Stellenentwicklungskonzept mit dem Ergebnis erster Stellenfreigaben und Stellenanpassungen. c) Realisierung der Stellenabgabe 1995 – 1998/99. Dabei wurden die neuen gesetzlichen Bestimmungen, neue Verfahrensweisen und Regelungen berücksichtigt.

In den hier vorgelegten Strukturplan gehen zum einen die bereits getroffenen Strukturentscheidungen ein, zum anderen wird die beabsichtigte Entwicklung des Fachbereichs bis 2004 auf dieser Basis dargestellt.

Ziel dieses Strukturplans ist die Herstellung von Organisations- und Planungssicherheit durch eine auf sechs Jahre befristete Vereinbarung. Der Fachbereich macht Aussagen zu der von ihm angezielten Profilbildung anhand der besonderen Akzentuierungen der erziehungswissenschaftlichen Gegenstandsbereiche, die der Fachbereich aufzuweisen hat. Diese Akzentuierungen werden in den kommenden Jahren gestärkt werden. Dabei achtet der Fachbereich auf:

- die ausgewogene Vertretung seiner Schwerpunkte durch Professuren in Forschung und Lehre
- das angemessene Verhältnis von Lehramts- und Diplom-/Magisterausbildung sowie die Verbesserung der Lehrorganisation
- Nutzung freiwerdender C2 - Stellen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- die Stärkung seines Forschungspotentials und der Nachwuchsförderung durch Unterstützung von Arbeitszusammenhängen
- die Effektivierung der Organisation, Mitteleinwerbung und Mittelverwendung.

Der Fachbereich begreift Strukturplanung als einen kontinuierlichen Prozeß und wird den vorliegenden Strukturplan fortschreiben.

## II Profilierung der Erziehungswissenschaft in Frankfurt

Forschung und Lehre des Fachbereichs beziehen sich in disziplinärer Hinsicht auf fünf erziehungswissenschaftliche Gegenstandsbereiche

- Allgemeine Erziehungswissenschaft
- Schulpädagogik
- Sozialpädagogik und Sozialarbeit
- Sonder- und Heilpädagogik
- Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung.

Mit den in den folgenden Abschnitten dargestellten Perspektiven auf die jeweiligen fachlichen Felder und die in ihnen gesetzten Akzente hat der Fachbereich ein differenziertes und entwicklungsfähiges Profil der Frankfurter Erziehungswissenschaft erarbeitet, das er durch den Ausbau von Forschungs- und Lehrzusammenhängen weiter entfalten wird.

Diese Akzentsetzungen werden hier schematisch zusammengefaßt und in den folgenden Einzeldarstellungen ausgeführt.

### Akzentuierung Schulpädagogik

- Umgang mit Differenz
- Offene Lehr- und Lernformen
- Schulentwicklung
- Lehr- Lernkulturen
- Kindheits- und Jugendforschung

### Akzentuierung Sozialpädagogik und Sozialarbeit

- Pädagogische Anforderungen aus Lebenslagen u. -phasen
- Pädagogik und Kriminalpolitik
- Pädagogik und Recht

### Akzentuierung Allg. Erziehungswissenschaft

- Internationalisierung und internationaler Vergleich von Erziehung und Bildung
- Wissen und Subjektkonstitution
- Geschlechterdifferenz und Erziehung

### Akzentuierung Sonder- und Heilpädagogik

- Integrationsforschung und berufliche Rehabilitation
- Supervisionsforschung
- Psychologie der Persönlichen Konstrukte und subjektive Theorien
- Metadiagnostik

### Akzentuierung Erwachsenenbildung und Außer- schulische Jugendbildung

- Biographieforschung
- Professionalisierung
- neue Medien und nichtinstitutionalisierte Erwachsenenbildung

## 1. Allgemeine Erziehungswissenschaft

Die Neuorganisation der Allgemeinen Erziehungswissenschaft in Frankfurt realisiert die mit der Etablierung und Normalisierung des Faches eingetretene Pluralisierung, Dezentralisierung und Öffnung der Disziplin zu den Nachbarwissenschaften. Sie trägt der Tatsache Rechnung, daß die Ausdifferenzierung von relativ eigenständigen Teildisziplinen (Schulpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Sonder- und Heilpädagogik, Erwachsenenbildung und Außerschulische Jugendbildung) in der Erziehungswissenschaft die Allgemeine Erziehungswissenschaft zu einem Ort neben anderen macht, an dem die individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen der Erziehungswirklichkeit registriert und theoretisches und methodologisches Wissen über Erziehung und Erziehungswissenschaft produziert werden. Die besondere Funktion eines neu zu gründenden Instituts für Allgemeine Erziehungswissenschaft im Fachbereich ist folgerichtig in der Organisation der grundlagenorientierten Lehre im Grund- und Hauptstudium zu sehen.

Der Vorschlag zur Neuorganisation nimmt am Fachbereich bereits vorhandene Arbeits- und Themenschwerpunkte auf und ergänzt sie um innovative Perspektiven, die aus der Individualisierung der Lebensläufe und Veränderungen in der Umwelt des Erziehungssystems wie aus den Herausforderungen resultieren, die mit Umstellungen in der Theorielage in den Sozialwissenschaften verbunden sind.

Es hat sich gezeigt, daß Phänomene der Entgrenzung pädagogischer Handlungsmuster über die institutionalisierten Formen der Erziehung hinaus in historischer und systematischer Perspektive zu thematisieren sind, daß genuin erziehungswissenschaftliche Fragen zu formulieren sind, welche die Veränderungen in der Umwelt des Erziehungssystems in grundlagentheoretischer Perspektive erfassen und empirischer Forschung zugänglich machen.

Die Allgemeine Erziehungswissenschaft in Frankfurt wird von drei Themenbereichen her ausgebaut, um die die Forschungs- und Lehraktivitäten organisiert werden sollen:

- a) Erziehungs- und Bildungsforschung
- b) Probleme der Internationalisierung von Erziehung und Bildung
- c) Pädagogische Geschlechterforschung

### Erziehungs- und Bildungsforschung

Die Pädagogik als Handlungswissenschaft sah sich in den vergangenen Jahren einer besonderen Herausforderung gegenüber, die im Umfeld der Diskussion um die Postmoderne sowohl die epistemologischen als auch die moralischen Grundlagen erziehungswissenschaftlichen Forschens und pädagogischen Handelns grundsätzlich in Frage zu stellen schienen. Die einheimischen Begriffe, die mit "autonomen Subjekten" und "Bildungsprozessen" rechnen, für deren Organisation normative Grundlagen benötigt werden, taugen angesichts der Entzauberung der Wissenschaft, der Pluralisierung von Lebensformen und des Verlustes von Einheitsvorstellungen in der Gesellschaft nur begrenzt zur Bearbeitung von daraus resultierenden Problemen, die zudem nur sehr zögernd von der Disziplin aufgenommen worden sind.

Seit einigen Jahren findet innerhalb der Allgemeinen Erziehungswissenschaft eine Diskussion zur Neubestimmung ihrer Aufgaben unter den veränderten Rahmenbedingungen statt. Es werden unterschiedliche Strategien zum Umgang mit der neuen Theorielage erörtert. Das Spektrum der Möglichkeiten reicht von einem offensiven Import von Theorieangeboten beispielsweise aus dem Strukturalismus/Poststrukturalismus, der Systemtheorie oder dem radikalen/epistemologischen Konstruktivismus, über Ansätze, die Aufgaben(-teilung) zwischen allgemeiner und speziellen Erziehungswissenschaften neu zu bestimmen, bis zu Versuchen, den handlungstheoretischen Kern von Pädagogik unter Rückgriff auf Lösungen aus der Kritischen Theorie, dem Symbolischen Interaktionismus oder dem genetischen Strukturalismus als unhintergebares Proprium theoretisch und empirisch festzuhalten. Es geht darum, in handlungsfeldübergreifender Perspektive die pädagogischen Probleme in Kenntnis der Diskussionslage in den Sozialwissenschaften in einer Form zu behandeln, die den spezifisch erziehungswissenschaftlichen Zugang gegenüber den Bezugsdisziplinen erkennbar macht.

Dadurch, daß wissenschaftlich erzeugtes und bewertetes Wissen immer mehr zu einer entscheidenden ökonomischen Ressource wird, verändert sich das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft. Dort wo das Wissen ökonomisch bedeutsam wird, ist es als persönliches Wissen und als Qualifikation in Subjekten inkorporiert sowie in Techniken und Technologien vergegenständlicht. In und durch Organisationen wird das Wissen verteilt und in Fluß gehalten. Das lokal vorhandene und personengebundene Wissen verwandelt sich in weltweit zugängliche Information, und aus der Menge von Daten und Informationen kann neues Wissen gewonnen werden. Doch Information ist nur mögliches Wissen. Die verfügbaren Informationen müssen auf ein Problem bezogen, bezüglich ihrer Güte beurteilt, in einen kulturellen Kontext eingebunden und mit subjektiven Erfahrungen vermittelt werden. Wissen ist bedeutungsgerecht bewertete Information. Lern- und Bildungsprozesse werden immer mehr als medial vermittelte Wissenstransformation verlaufen.

Transformationen von Wissen prägen und verändern die Arbeitswelt, und die Revolutionen der IuK-Technologien treiben den Prozeß der Internationalisierung voran. Wissensproduktion in industrieller Form ist im Entstehen, in die auch die Universitäten und Forschungseinrichtungen immer mehr eingebunden werden.

Für die Erziehungswissenschaft ist es eine besondere Herausforderung, den eigenen Ort in der entstehenden Wissensgesellschaft zu bestimmen. ErziehungswissenschaftlerInnen können zu ExpertInnen für komplexe Wissenstransformationen werden. Eine Konzentration von Forschung und Lehre auf solche Transformationen ist hierfür unabdingbar. Angeschlossen werden kann

- an historische Studien zu Veränderungen im Verhältnis von Bildung und Wissenschaft;
- an wirtschaftspädagogische Forschungen über Veränderungen der Qualifikationsanforderungen durch die IuK-Technologien und durch neue betriebliche Organisationsformen;
- an wissenschaftstheoretische Untersuchungen über den Zusammenhang von Alltagserfahrung und wissenschaftlichem Wissen;
- an Entwicklungen in der neuen Kognitionstheorie und der kognitivistischen Didaktik;

- an kulturvergleichende Studien über Wissenskontexte und kulturelle Differenzen im Umgang mit Erfahrungswissen.

### Probleme der Internationalisierung von Erziehung und Bildung

Die Bildungssysteme sind derzeit weltweit von tiefgreifenden Veränderungen in ihrer Umwelt, Umstrukturierungs- und Umsteuerungsversuchen betroffen. Zu den Umweltveränderungen ist neben vielen anderen Entwicklungen ein ökonomisch bedingter Funktionswandel von National- und Sozialstaaten („Globalisierung“) und eine migrationsbedingte Veränderung der Zusammensetzung der Wohn- und Arbeitsbevölkerungen zu rechnen. Das Erziehungssystem scheint mit den bisherigen Organisationsformen seinen Aufgaben nicht mehr hinreichend gerecht zu werden, Umsteuerung und Anpassung der Systeme an die neuen Gegebenheiten werden gefordert.

Begleitet von einer Intensivierung der Krisenrhetorik ist nach dem Gesundheitssystem auch das Erziehungssystem als weitere Säule des Sozialstaates in den Sog einer Deregulierungsdiskussion geraten. In der Auseinandersetzung um die Frage, wie die Aufgaben des Bildungssystems der Zukunft zu definieren und zu finanzieren seien, wird einerseits die bislang gültige „Staatssteuerung“ und „Steuerfinanzierung“ suggestiv als Auslaufmodell beschrieben, wohingegen die neue Zauberformel „Marktsteuerung“ und „Konsumentenorientierung“ als eine Strategie der Reform angeboten wird, die im Einklang mit den weltpolitischen Entwicklungen „Globalisierung“ („Standortsicherung“) stehe und somit zukunftssträftig sei.

Die Umstellung von Staatssteuerung auf Marktsteuerung hat sowohl die OECD-Länder erfaßt, als auch die Staaten in der sogenannten Dritten Welt. Internationale Bildungsregimes, wie sie von der OECD, der Weltbank und dem Internationalen Währungsfond ausgeübt werden, haben eine neue bildungsökonomische Diskussion in Gang gesetzt. Deren Kern ist eine Neubewertung von Bildungsinvestitionen. Wo bisher die Überzeugung galt, daß expandierende Bildungsinvestitionen Investitionen in die Zukunft seien, tritt nun, unter dem Eindruck verschärfter Konkurrenz und (zum Teil selbst verursacht) rückläufiger Staatseinnahmen, eine Betonung des Kosten-Nutzen-Kalküls auch im Bildungsbereich hervor. Während alle bisherigen Reformstrategien vor allem in den USA und Westeuropa als Reformen beschrieben werden konnten, die (auch) auf Gleichheit und Gerechtigkeit zielten (*equity driven*), lassen sich die jüngsten Versuche, das Bildungssystem umzubauen, weltweit als primär durch Finanzprobleme motiviert beschreiben (*finance driven*), wobei ein bevorzugtes Mittel der Wahl die Einführung von Konkurrenzmechanismen auf Quasi-Märkten (*competition driven*) ist.

In der amerikanischen Bildungsökonomie werden unter diesen Stichworten global wirksame Trends identifiziert, die auf eine neue Erfahrung sowohl in den Entwicklungsländern als auch in den hoch industrialisierten Ländern zurückgeht<sup>1</sup>. Die Deregulierungsanstrengungen sind in einzelnen Ländern unterschiedlich weit fortge-

---

<sup>1</sup> Während sich in einem Fall hohe staatliche Bildungsaufgaben als Fehlinvestitionen erweisen, weil die Qualifikationen vom Beschäftigungssystem nicht absorbiert und/oder der eigenen Volkswirtschaft nicht zugute kommen, wird Massenqualifikation in den Industrieländern in dem Maße überflüssig, in dem der Produktivitätszuwachs zum stetigen Abbau von Arbeitsplätzen führt. Unter diesem Gesichtspunkt werden Bildungsinvestitionen nicht mehr in der Breite, sondern nur noch in der Spitze (Eliteförderung) gebraucht - jedenfalls dann, wenn das alleinige Kalkül die Kosten-Nutzen Relation ist, ausgedrückt in

schritten. Sie stehen in einer jeweils anderen bildungspolitischen Tradition und reagieren auch auf regional- und lokalspezifische Besonderheiten, die je besondere Konsequenzen zeitigen. Gemeinsam ist in diesen Ländern die Erfahrung, daß mit solchen Interventionen durchaus ökonomische und organisatorische Verbesserung bzw. Effektivierung erzielt werden kann. Gleichzeitig wird aber sichtbar, daß die Probleme, die schon im allgemeinen im Zusammenhang mit Marktsteuerung bekannt sind, im Bildungssystem in besonderer Weise wirksam werden<sup>2</sup>. Aus den avancierten Deregulierungsländern, in denen die Strategie der Marktsteuerung in der einen oder anderen Variante bereits über Jahre praktiziert wird, liegen auch erste empirische Erfahrungen über die Auswirkungen der Strategie auf das Schulsystem und auf die nun in die Rolle von Konsumenten gedrängten Schüler und ihre Eltern vor. Die Sichtung und Bewertung der internationalen Erfahrungen unterliegt den Schwierigkeiten, mit denen die vergleichende Erziehungswissenschaft zentral befaßt bleibt: das Problem der Vergleichbarkeit unter Bedingungen je national- bzw. regionalspezifischer Bildungsstrukturen und -traditionen; sehr unterschiedlicher Bevölkerungs- und Sozialstrukturen; unterschiedlicher Organisationsformen der Bildungssysteme usw. Aus der geschilderten Lage ergibt sich eine Reihe von Forschungsfragen, die auf aktuelle Entwicklungen reagieren und der vergleichenden Erziehungswissenschaft eine ergiebige Forschungs- und Lehrperspektive für die nächsten Jahre eröffnen:

- Funktionswandel des Bildungssystems unter Bedingungen der Internationalisierung von Politik und Ökonomie
- Migration als Herausforderung für die Integrationsleistungen der Bildungssysteme
- Die Rolle und Bedeutung internationaler Organisationen (OECD, IWF, Weltbank, Europäische Union, UNESCO) bei der Implementation und weltweiten Durchsetzung von Innovationsstrategien im Bildungsbereich ("Bildungsregime") jenseits nationaler, regionaler oder lokaler politischer Entscheidungen und Entscheidungsprioritäten
- Vergleichende Aufarbeitung der empirischen Erfahrungen mit der Implementation von Deregulierungskonzepten in europäischen wie außereuropäischen Ländern
- Vergleichende Evaluation der Deregulierungseffekte insbesondere auf sozial benachteiligte Gruppen und ethnische Minderheiten ("social, gender and ethnic monitoring")
- Vergleichende Sichtung der Sicherungsstrategien zur Vermeidung von unerwünschten Nebenfolgen der Deregulierung
- Theoretische und methodologische Reflexion der auf Indikatoren gestützten Qualitäts- und Leistungsstandmessungen („output-Evaluation“).

Am Fachbereich wurden einzelne der angeführten Forschungsfragen in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) be-

---

Erträgen (Karrierechancen) oder dem output (Schülerleistungen), bzw. auf die Volkswirtschaften bezogen, die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt.

<sup>2</sup> Dazu gehören Probleme der Qualitätssicherung, aber auch ungleicher Zugangschancen. Die Fiktion von Marktteilnehmern, die vollständig informiert, rationale Wahlentscheidungen auf einem fiktiven Bildungsmarkt treffen könnten, erweist sich im Bildungsbereich als ebenso irrig wie die Vorstellung, daß Marktsteuerung zugleich auch eine qualitative Verbesserung der Produkte nach sich ziehe. Eine Erhöhung der Differenzen des Bildungsangebotes und daraus resultierend eine Verschärfung der Chancengleichheit läßt neue Desintegrations- und Marginalisierungsschübe für die betroffenen Gesellschaften erwarten, die insbesondere auch soziale und zugewanderte Minderheiten betreffen werden.



reits aufgegriffen<sup>3</sup>. Über die bisherige Kooperation hinaus wird mit der gemeinsam zu besetzenden Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt International vergleichende Erziehungswissenschaft der Themenbereich Internationalisierung von Erziehung und Bildung gestärkt.

### Pädagogische Geschlechterforschung

In der in Frankfurt angebotenen Allgemeinen Erziehungswissenschaft spielt die Erforschung der Geschlechterverhältnisse eine akzentsetzende Rolle. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der historisch-pädagogischen Perspektive, ein anderer auf der empirisch-pädagogischen. Die Konstruktion erziehungswissenschaftlicher Fragestellungen in synchroner (insbesondere auch empirisch und international-vergleichender) und diachroner (auf Prozesse langer Dauer bezogener) Perspektive, wie auch die Rekonstruktion der entsprechenden soziokulturellen Prozesse und Strukturen, gewinnt im Rahmen der pädagogischen Geschlechterforschung ein besonderes Gewicht.

Es geht insbesondere auch darum, solche Probleme zu bearbeiten, die das komplexe Spannungsfeld aktueller erziehungswissenschaftlicher Problemstellungen empirisch und historisch aufzuschlüsseln vermögen. Dazu gehört in bezug auf das komplizierte Verhältnis von Gleichheit und Differenz - insbesondere auch der Geschlechter - die Pluralisierung der Kultur, die Mehrdeutigkeit von Normen und Werten, die Vieldeutigkeit von Erziehungszielen und die Bewältigung von Unbestimmtheitsproblemen, sowie die Problematik eines allgemeinbildenden Kanons, von Reform und Immobilität im Bildungsbereich, von Thematisierung und Dethematisierung erziehungsrelevanter Problemfelder; von individueller Mehrdeutigkeit und Diskussionen zur Einheit des Subjekts.

Bezug genommen wird auf 'neue' kulturtheoretische Ansätze, in denen eine Beschreibungsförmigkeit dominiert, die der 'subjektiven' Seite und der Beobachterabhängigkeit der Beschreibungen einerseits und der Gebrochenheit kultureller Prozesse andererseits die meiste Aufmerksamkeit widmet. Solche 'Übergangsformen' können

---

<sup>3</sup> Im Sommer 1996 fand eine Tagung unter dem Titel "Schulautonomie, Migration und Chancengleichheit" statt, bei der es um die vergleichende Betrachtung der Folgen der Deregulierung des Schulsystems auf ethnische Minderheiten ging. Vertreter aus den benachbarten europäischen Deregulierungsländern Großbritannien, Niederlande, Schweden, aber auch aus den USA waren eingeladen, über empirische Erfahrungen zu berichten. Über die Tagung wird im Herbst 1998 ein Dokumentationsband (hgg. von F.-O. Radtke/FB Erziehungswiss. und M. Weiß/DIPF) erscheinen.

Im Juni 1998 fand in Zusammenarbeit zwischen DIPF und Fachbereich Erziehungswissenschaften ein Veranstaltung mit Prof. William L. Boyd statt, der zum Thema "School Reform in England and in the United States: Balancing the State, Markets, and the Civil Society" sprach.

Initiiert wurde eine Dissertation (Magotsiu-Schweitzerhof/Graduiertenförderung) zum gleichen Thema, die als Nukleus für ein breiter angelegtes Forschungsprojekt zu den Folgen der Deregulierung/Autonomisierung des Schulbereichs auf ethnische Minderheiten gedacht ist. Nach einer Sichtung bereits vorliegender Studien in avancierten Deregulierungsländern sollen eigene empirische Erhebungen, die sich auf Entscheidungsprozesse bei der Aufnahme und Promotion der Schüler in den autonomisierten Schulen beziehen, vorbereitet werden.

Abgeschlossen ist eine Staatsexamensarbeit (Chr. Noll) über den Stand der Deregulierung des schwedischen Schulsystems

Angeknüpft wird an eine bereits vorliegende Studie (Radtke/DFG) zur "Institutionellen Diskriminierung von Migrantenkindern in der Schule", in der die Entscheidungsrationalität der Schule beim Umgang mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit Hilfe organisationstheoretischer Überlegungen rekonstruiert wurde. Eine international vergleichende Studie, die Deregulierung als Mechanismus Institutioneller Diskriminierung untersucht, erscheint sinnvoll.

gerade auch deshalb für die Erziehungswissenschaft ertragreich sein, weil sie das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Selbst und Kultur, zwischen individuellem Geschlecht und Geschlechterverhältnissen besprechbar machen.

Erforscht man historische Prozesse in expliziter Diskussion gegenwärtiger Problemhorizonte, so betreibt man in ihrem neuen Sinne Kulturgeschichte. Was dabei historiographisch entwickelt und genutzt werden soll, ist ein an der Komplexität gegenwärtiger Problem- und Erkenntnislagen geschultes Verständnis für die Sichtung historischen Materials. Damit ist im Grunde jedes historistische Argument an die Seite geschoben, dagegen dem individuell-kritisch-reflexiven, in jedem Fall auch geschulten Erkenntnisinteresse und der 'konstruktiven' Energie die Priorität eingeräumt. In dieser kulturhistorischen Perspektive kann man versuchen, der Vorgeschichte des aktuell und vor allem empirisch zu untersuchenden Zusammenhangs von Bildung, Wissen und Weiblichkeit auf die Spur zu kommen.

Kulturtheoretisch spielt dabei unter anderem auch das systemtheoretische Reflektieren von Kultur eine Rolle, angefangen von T. Parsons, mit seinem Verständnis von 'symbolischer Kultur', eben jenen geteilten und in Handlungen anwesenden kulturellen 'Symbolen', von den Normen bis zu sprachlichen Bildern, die soziale Integration jeweils möglich machen (sollen), bis zu Luhmanns Analyse von Kultur als historischer Beschreibungsform und Einheitsformel.

Mit kulturwissenschaftlichen Arbeiten begibt man sich damit auf die Suche nach den Merkmalen fehlender oder entschwundener Eindeutigkeit sozialer Prozesse und sozialen Handelns und auf die Suche nach Differenzen, Unterschieden, nach Paradoxien produzierenden Prozessen. Doppeldeutigkeiten spielen eine Rolle und die Frage lautet nicht mehr, ob und wie Kultur soziale Integration auch der nachwachsenden Generation ermöglicht, sondern welche Trennungen sie erzeugt und warum diese Trennungen auch wieder integrierend wirken.

Im Bereich der historisch-pädagogischen Forschung und Lehre besteht ein institutionell abgesicherter Arbeitszusammenhang mit dem universitären Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Das Zentrum bemüht sich um eine Internationalisierung der dort angebotenen und initiierten Forschung und hat ein Graduiertenkolleg eingerichtet.

Im Bereich der empirisch-pädagogischen Forschung und Lehre beabsichtigt der Fachbereich die Weiterentwicklung der pädagogischen Geschlechterforschung auch in analytisch vergleichender Perspektive zu stärken. Dabei geht es um die genuin erziehungswissenschaftliche Frage nach der geschlechtsbezogenen Konstituierung des Subjekts in Erziehungs- und Bildungskonzepten vor dem Hintergrund bestehender Geschlechterverhältnisse und Geschlechterordnungen.

## 2. Schulpädagogik

Die Schulpädagogik ist am Fachbereich Erziehungswissenschaften in unterschiedlichen Wissenschaftlichen Einheiten beheimatet. Das „Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe“ ist in seinen Arbeitsschwerpunkten vor allem an dem Lehramt für die Grundschule orientiert, das „Institut für Sonderpädagogik“ am Lehramt an Sonderschulen und das „Institut für Pädagogik der Sekundarstufe“ orientiert sich in seinen Arbeitsschwerpunkten vor allem an den Lehrämtern der Sekundarstufe und dem erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Begleitstudium. Aufgaben im Bereich der Schulpädagogik nimmt auch das neu eingerichtete „Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft“ wahr. Die Schulpädagogik am Fachbereich ist so auf zwei Ebenen kooperationsfähig: Auf der Ebene der verschiedenen Schularten und auf der Ebene der Beziehung zur Allgemeinen Erziehungswissenschaft.

### Elementar- und Primarstufe

Es gehört zu den Besonderheiten der Schulpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaften in Frankfurt, das Verhältnis von innerer Schulreform und gesellschaftlicher Bedeutung von Schule in den Mittelpunkt der Forschung zu stellen. Chancengerechtigkeit und die Möglichkeit der Teilhabe an Bildung für alle erweisen sich aus diesem Blickwinkel als Ziele, die sowohl von didaktisch-methodischen Bedingungen abhängen wie von gesellschaftlich bestimmten schulorganisatorischen Voraussetzungen<sup>4</sup>. Die Besonderheit der Grundschule als Schule für alle Kinder und

---

<sup>4</sup> Veröffentlichungen sind u.a.: Beck, Gertrud/Scholz, Gerold: Soziales Lernen. Kinder in der Grundschule. Reinbek 1995; Beck, Gertrud/Scholz, Gerold: Beobachtungen im Schulalltag. Ein Studien- und Praxisbuch. Frankfurt am Main 1995; Beck, Gertrud/Scholz, Gerold: Fallstudien in der Lehrerbildung. In: B. Friebertshäuser u.a. (Hrsg.): Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München 1997; Beck, Gertrud/Scholz, Gerold: Teilnehmende Beobachtung von Grundschulkindern. In: F. Heinzel (Hrsg.): Methoden und Zugänge der Kindheitsforschung. Ein Lehr- und Studienbuch, Weinheim 1999; Diehm, Isabell: Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft - Konzeptionelle Überlegungen für die Elementarpädagogik. Frankfurt am Main 1995; Diehm, Isabell: Politische Erziehung im Vorschulalter, in: Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politischer Bildung, Schwalbach/Ts. 1997, S. 143-156; Diehm, Isabell/Radtke, Frank-Olaf: Erziehung und Migration. Eine Einführung, Stuttgart 1999; Faust-Siehl, Gabriele u.a.: Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Empfehlungen zur Neugestaltung der Primarstufe. Reinbek 1996; Meier, Richard u.a.: Handbuch Freie Arbeit. Weinheim 1995; Meier, Richard: Dimensionen des Zusammenlebens. In: R. Lauterbach u.a. (Hrsg.): Brennpunkte des Sachunterrichts, 4. Kiel 1993; Meier, Richard u.a.: Zur Lehrerbildung für die integrationspädagogische Arbeit. In: H. Eberwein (Hrsg.): Handbuch der Integrationspädagogik. Weinheim 1996 (4. Aufl.); Meier Richard: Prinzipielle Differenzierung als Grundlage integrativ wirksamer Schule und Unterrichtsarbeit. In: F. Fabriz u.a. (Hrsg.): „Spuren“. Gemeinsamer Unterricht. Lernziel Integration Bd. 15. Bonn 1995; Rachner, Christian u.a.: Einschulung und Anfangsunterricht im Urteil türkischer Eltern. In: SMP 22 (1994) Nr. 3, S. 132-136 und Nr. 4, S. 182-186; Radtke, Frank-Olaf: Wissen und Können. Die Rolle der Erziehungswissenschaft in der Erziehung. Opladen 1996; Radtke, Frank-Olaf u.a.: Der Umgang mit sozialwissenschaftlichen Theorieangeboten in der Lehrerbildung. Opladen 1996; Radtke, Frank-Olaf: Das Pluralismusedilemma in der Pädagogik. In: R. Uhle u.a. (Hrsg.): Pluralitätsverarbeitung in der Pädagogik. Weinheim 1994; Reiser, Helmut u.a.: Integrative Grundschulklassen in Hessen - Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Bonn 1994; Scholz, Gerold: Kinder lernen von Kindern. Hohengehren 1996; Scholz, Gerold: „Als-Ob-Spiele von Kindern“. Eine Interpretation in Anlehnung an Gregory Bateson. In: Erich Renner u.a. (Hrsg.): Spiele der Kinder. Interdisziplinäre Annäherungen. Weinheim 1997, S. 42-52; Scholz, Gerold (Hrsg.): Die Sache(n) des Sachunterrichts. Erkenntnistheoretische Orientierungen. Frankfurter Beiträge zur Didaktik der Geographie und des Sachunterrichts. Bausteine + Materialien 2. Institut für Didaktik der Geographie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Ffm 1998; Scholz, Gerold/Diehm, Isabell: Vom Lernen der Kinder – ein Paradigmenwechsel in Kindergarten und Schule. In: Ralf Lagin (Hrsg.): Altersgemischtes Lernen in der Schule. Baltmannsweiler 1999, S. 39-53; Scholz, Gerold: Die Konstruktion des Schülers. In: Erich Ren-

mit einem eigenständigen Bildungsauftrag, verlangt in der Forschung die Eigenständigkeit einer Grundschulpädagogik. Diese Eigenständigkeit wiederum ist verbunden mit der Frage nach der Beziehung zu den anderen Schulformen.

Eine Akzentsetzung besteht in der Orientierung auf den Umgang der Schule mit Differenz vor dem Hintergrund städtischer und gesellschaftlicher Integration. Differenz wird dabei nicht als Problem, sondern als Chance begriffen. Die in Frankfurt vorgenommene Akzentsetzung beruht auf einer Reihe von pädagogischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Diskussion. Die veränderte Wahrnehmung der Bedeutung der Geschlechterdifferenz in der Gesellschaft, die migrationsbedingten Veränderungen der Zusammensetzung der Schüler/innen nach Nationalität, Sprache und Religion, die Förderung sozialer Integration von Behinderten statt Ausschließung haben zu einer neuen Diskussion über den Umgang mit Differenz geführt. Die Durchsetzung eines Gesellschaftskonzeptes, das Pluralität betont, führt auch zu neuen Aufgaben bzw. neuen Konzeptdiskussionen in der Grundschulpädagogik. Die Ermöglichung von Bildung für alle kann von daher nicht mehr als Prozeß gesehen werden, der auf Homogenität zielt. Die Bestimmung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft wird vielmehr - auf beiden Seiten - auf der Basis eines Begriffes gesucht, der mit Heterogenität umschrieben werden kann:

- Heterogenität bedeutet für die gesellschaftliche Seite die Unterstellung einer offenen sich wandelnden Gesellschaft. Sie betont dabei die Prozeßhaftigkeit gesellschaftlicher Entwicklungen sowie deren Ungleichzeitigkeit.
- Heterogenität auf seiten der Schüler/innen bedeutet die Unterstellung von Autonomie. So kommt der/die Schüler/in als Subjekt des Lernprozesses in den Blick.
- Heterogenität auf der Ebene von Schulorganisation betont die Notwendigkeit einer methodisch überprüfbaren Planung der Veränderung von Schule insgesamt sowie einzelner Schulen.
- Die Analyse der Beziehung zwischen den drei Bereichen - Gesellschaft, Schule und Schüler/in - stellt die Schulpädagogik unter dem Begriff Heterogenität vor die Aufgabe, die Einzelbereiche so aufzufassen, daß ihre Beziehung zueinander bei aller Pluralität nicht verloren geht.

Von hier aus ergeben sich diejenigen Akzente, die für die Schulpädagogik in Frankfurt bedeutsam sind<sup>5</sup>. Kindheits- und Jugendforschung werden als zentrales Aufga-

---

ner/Sabine Riemann/Ilona K. Schneider (Hrsg.): Kindsein in der Schule. Interdisziplinäre Annäherungen. Weinheim 1999, S. 46-56.

<sup>5</sup> Forschungsprojekte sind u.a.: Beck, Gertrud/Scholz, Gerold: Langzeitstudie: Die Umwelt der Kinder im Sachunterricht der Grundschule; Beck, Gertrud/Rachner, Christian: Leitung/Koordination des transnationalen SOCRATES Projektes. Anpassung der Schriftsprachvermittlung an multilingual und multikulturell zusammengesetzte Klassen, 1996-1997; Beck, Gertrud/Hansen, Gunnar/Scholz, Gerold: Kind und Computer, 1998-1999; Erichson, Christa: Empirische Studie. Erhebung von Rechtschreibstrategien und Strategieprofilen bei Grundschulkindern. Kooperation FB 04 und FB 10; Faust-Siehl, Gabriele: BLK-Modellversuch: Neukonzeption des Schulanfangs. Konzeption und Durchführung einer Vorstudie zu einer wissenschaftlichen Begleitung an zwei Grundschulen; Meier, Richard: Schule mit festen Öffnungszeiten. Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium. Finanzierung aus Bundesmitteln; Radtke, Frank-Olaf: Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung. DFG von 1992 - 1996. Verwaltet von der Universität Bielefeld; Scholz, Gerold: Dokumentation und Analyse der Unterrichtsvorbereitung von Grundschullehrerinnen unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung des neuen hessischen Rahmenplanes für die Grundschule vom 1. 2. 1996 bis 31. 1. 1997. Finanziert vom Hessischen Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung; Scholz, Gerold: Dokumentation Studienstile von Studienanfängern und Studienanfängerinnen für das Lehramt an Grundschulen. 1. 4. 1995 bis 31. 12. 1996. In bezug auf Bera-

benfeld gesehen. Schüler/in als Subjekt des Lernprozesses aufzufassen, bedingt eine Schulforschung, die nach der subjektiven Lernauffassung der Schüler/innen fragt. Ihr Schwerpunkt liegt in der Erforschung kindlicher Perspektiven als Voraussetzung für das Verständnis des lernenden Kindes, als Subjekt seines Lernprozesses. Der Umgang der Schule mit Differenz wird dort zum Problem, wo sich tatsächliche oder konstruierte Differenzen auf den Bildungsgang von Schüler/innen auswirken. In allen drei wesentlichen Bereichen, dem Umgang mit ausländischen Schüler/innen, mit behinderten Schüler/innen und mit Jungen und Mädchen liegen wichtige Schwerpunkte des Fachbereichs. Hier wird sowohl der Zusammenhang von innerschulischen und gesellschaftlichen Prozessen untersucht, als auch nach einer didaktisch-methodischen Konzeption gesucht, die Heterogenität nicht als Belastung, sondern als Voraussetzung für Lernprozesse versteht. In allen drei Bereichen ist eine Kooperation mit anderen Wissenschaftsgebieten Voraussetzung. Die Kooperation der Grundschulpädagogik mit der Sonder- und Heilpädagogik sowie der Sozialpädagogik gehört zu den Spezifika des Fachbereichs.

Für die Schulpädagogik der Primarstufe hat der Bereich ‚Sachunterricht‘, der durch eine neue Prüfungs- und Studienordnung als Teilstudiengang fungiert, einen neuen Stellenwert gewonnen; dieser sieht zu wesentlichen Teilen für die Schulpädagogik der Primarstufe einen integrativen Teil vor.

Eine Besonderheit der pädagogischen Situation in der Grundschule ergibt sich aus dem Kindesalter der Schülerinnen und Schüler. Die Erforschung kindlicher Perspektiven ist ein wichtiger Aspekt einer Kindheitsforschung, welche die Besonderheit dieser Altersgruppe für die Gestaltung von Lehr- und Lernkulturen erforscht.

Unabhängig von den Fachwissenschaften und der Fachdidaktik, die sich auf Unterrichtsfächer der Grundschule beziehen lassen, bildet der Anfangsunterricht eine grundschulspezifische Problemstellung, die nicht von anderen Fachwissenschaften oder Fachdidaktiken abgebildet werden können.

Heterogenität als Schlüsselbegriff der Schulpädagogik bedeutet für die Grundschule vor allem eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Konstruktionen von Differenz. Die Tatsache, daß viele Schülerinnen und Schüler von der Schule als „Nicht-Deutsche“ wahrgenommen werden, erfordert eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung „Interkulturellen Lernens“.

### Sekundarstufe

Schulpädagogik wird als jener Teilbereich der Erziehungswissenschaft verstanden, der einen spezifischen Beitrag leistet zur theoretischen Analyse des Schulwesens, zu seiner konzeptionellen (Weiter-)Entwicklung sowie zu einer darauf bezogenen Qualifizierung des Personals, das in diesem gesellschaftlichen Teilbereich pädagogisch tätig ist. Für die pädagogisch-professionelle Tätigkeit in institutionalisierten Kontexten sind erziehungswissenschaftliche Grundlagen für das Verständnis pädagogischer Prozesse sowie zu ihrer Gestaltung zu entwickeln. Unter den sich ändernden Bedingungen schulischen Lehrens und Lernens ist ein breites und differen-

---

tung/Wissenstransfer sind u.a. zu nennen: Beck, Gertrud; Mitarbeit im Auftrag des Hessischen Kultusministers an der Entwicklung des neuen Rahmenplans für die Grundschule, 1995; Erichson, Christa; Mitarbeit im Auftrag des Hessischen Kultusministers an der Entwicklung des neuen Rahmenplans für die Grundschule, 1995; Faust-Siehl, Gabriele: „Schulanfang auf neuen Wegen“. Beratung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, Baden - Württemberg; Meier, Richard: Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Lehrerbildung, Lehrerfort- und weiterbildung. Luxembourg.

ziertes Spektrum an Kenntnissen und Fertigkeiten erforderlich, um die anstehenden Aufgaben bearbeiten zu können. Dazu gehören u.a.

- Fähigkeiten zur Wahrnehmung der eigenen Person: zur Reflexion des eigenen Denkens und Wollens, der eigenen Schul- und Kindheitserfahrungen, der Erwartungen an eine pädagogische Berufstätigkeit, die Entwicklung bzw. Stärkung von Selbstvertrauen, Sensibilität für Projektionen, Verdrängungen, Übertragungen;
- allgemeine pädagogische Fähigkeiten: Empathie, Sensibilität, „pädagogischer Takt“, Lernprozesse und -schwierigkeiten diagnostizieren können, Kinder und Jugendliche beraten können;
- theoretisch-begriffliche Kenntnisse und methodische Fähigkeiten zur Beschreibung, Analyse und Bewertung pädagogischer Prozesse;
- didaktisch-methodische Kompetenz: Ziele des Lehrens und Lernens begründen und kritisieren können, latente (Sozialisations-)Prozesse wahrnehmen und beschreiben können.

Der Beitrag, den die Schulpädagogik zu einer so verstandenen Professionalisierung leisten soll, setzt einen Schwerpunkt darin, das Verständnis praktischer Fragen theoretisch zu fundieren bzw. die praktische Perspektive vor dem Hintergrund theoriegeleiteter Reflexion über die Bedingungen pädagogischen Handelns zuzulassen. Insofern wird Schulpädagogik thematisch in enger Beziehung gesehen zur Allgemeinen Erziehungswissenschaft mit ihren Fragestellungen, ihrer Begrifflichkeit und ihren methodischen Ansätzen. Schulpädagogische Reflexion bezieht solche theoretischen Orientierungen auf das Handeln in institutionalisierten Formen des Lehrens und Lernens ebenso ein wie die Geschichte der Bildung und der pädagogischen Institutionen. Konzepte der interkulturellen Bildung im Kontext der Differenzthematik werden gleichfalls einbezogen. Entsprechende Fragestellungen stehen im Zentrum der Forschung<sup>6</sup>: Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive werden Strukturen und Prozesse des Lehrens und Lernens in schulischen Kontexten auch mit Blick auf Schulprogramme vor dem Hintergrund von Organisation, Profilbildung, Evaluation und internationalem Vergleich analysiert.

In dem Beitrag, den die Schulpädagogik zum Studium für den Lehrberuf leistet, werden die theoriegeleitete Reflexion gesellschaftlicher und individueller Bedingungen des Lehrens und Lernens sowie die Selbstaufklärung persönlicher Erfahrungen bzw. Erwartungen an pädagogisches Handeln als Voraussetzung dafür verstanden, sich in kritisch-konstruktiver Weise mit konkret-praktischen Prozessen des Lehrens und Lernens in Schulen befassen zu können. Die Betonung theoretischer Reflexion verweist auf ein Verständnis des Theorie-Praxis-Bezugs, das diese beiden Bereiche in wechselseitiger Ergänzung und Relativierung sieht. In diesem Sinne haben die schulpraktischen Studien (insbesondere in ihrem erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Abschnitt) eine entsprechende Bedeutung: Es geht neben der eigenen Erprobung in dem gewählten beruflichen Handlungsfeld bzw. der Überprüfung

---

<sup>6</sup> Am Institut werden z.Z. folgende Forschungsprojekte geplant bzw. bearbeitet: Zur aktuellen Bedeutung des Bildungsbegriffs (Schlömerkemper), Konzepte und Verfahren einer „hermeneutischen Datenanalyse“ (Schlömerkemper), Wissenschaftliche Begleitung zum Vorhaben "Schulprogramme und Evaluation" des Hessischen Kultusministeriums (Schlömerkemper), Schulprofile und Selektivität (Lingelbach), Antinomien pädagogischen Handelns (Schlömerkemper), Quellen zur Geschichte der Kindheit (Nyssen), Schlüsselprobleme gesellschaftlich-politischer Entwicklung und Innere Differenzierung (Lißmann), Umgang mit Gewalt in der Schule (Frenzel), Autoritätsblockaden - Interaktions-Konflikte zwischen Lehrenden und Lernenden (Harzer).

oder Klärung der Berufswahl vor allem darum, angeleitet durch theoretische Fragestellungen, praktische Prozesse verstehen zu lernen und Beobachtungen in der Praxis theorieorientiert zu Erfahrungen werden zu lassen.

Über die Forschungs- und Ausbildungsfunktion hinaus sieht die Schulpädagogik eine ihrer Aufgaben in der Mitwirkung an der konzeptionellen und praktischen Weiterentwicklung des Bildungswesens.<sup>7</sup> Dazu wird eine kontinuierliche Kooperation mit reformorientierten Schulen der Region gesucht.

### 3. Sozialpädagogik und Sozialarbeit

Sozialpädagogik wird in Frankfurt als ein vornehmlich sozialwissenschaftlich orientierter Zweig der Erziehungswissenschaften betrieben. In diesem Sinne umfassen die Wissenschaft von der sozialpädagogischen Intervention in problematischen Lebenslagen und deren Lehre 1) Analysen des Zusammenhangs von Sozialpädagogik als soziale Institution und historischen Transformationen, 2) die Analyse von sozialen Konflikten und problematischen Lebenslagen, mögen das strukturelle soziale Probleme, Probleme spezifischer Gruppen, Besonderheiten von Biographien oder der Persönlichkeit individueller Akteure sein, 3) die Epistemologie der Erziehungswissenschaften; Reflexion des sozialpädagogischen Wissens über Individuum und Gesellschaft bzw. der normativen und institutionellen Rahmenbedingungen sozialpädagogischen Handelns, 4) die Lehre von Methoden empirischer Sozialforschung und die Erarbeitung relevanter sozialadministrativer und pädagogischer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die mit sozialwissenschaftlicher Betonung interdisziplinäre Orientierung drückt sich vor allem aus in der Perspektive, unter der in Frankfurt die wichtigsten klassischen Schwerpunkte der Sozialpädagogik in Lehre und Forschung gesehen werden:

#### Familiale und öffentliche Erziehung

Familiale und öffentliche familienergänzende und familien-"ersetzende" Erziehung werden in Lehre und Forschung unter der Perspektive ihrer wechselseitigen Bezüge betrachtet.<sup>8</sup> Eine besondere Akzentuierung liegt auf Fragen der frühkindlichen Erziehung und in den letzten Jahren auf Studien zu den sich vervielfältigenden Formen öffentlicher Erziehung für Kinder im frühkindlichen und vorschulischen Alter<sup>9</sup>, einschließlich der in diesem Feld intensiv geführten Qualitätsdiskussion<sup>10</sup>.

<sup>7</sup> Veröffentlichungen sind u.a.: Schlömerkemper, Jörg: Die Schule gestalten. Konzepte und Beispiele für die Entwicklung von Schulen. 2. Beiheft der Zeitschrift „Die deutsche Schule“. Weinheim und München 1992; Schlömerkemper, Jörg: Ein Organisationsrahmen für die Entwicklung der Schulkultur. Das Team-Kleingruppen-Modell. In: K. Ermert (Hrsg.): Schulkultur als „Organisationskultur“. Loccum 1991; Schlömerkemper, Jörg: Lernen zwischen Dissens und Konsens - Zur Verbindlichkeit des Lehrens und Lernens in Team-Modellen. In: G. Holtappels (Hrsg.): Entwicklung von Schulkultur. Ansätze und Wege schulischer Erneuerung 1995; Schlömerkemper, Jörg: Integrierende Schulen für alle Kinder! Thesen zur Entwicklung der Gesamtschule in Vergangenheit und Zukunft. In: H. Gudjohns u.a.: 25 Jahre Gesamtschule in der Bundesrepublik Deutschland. Bad Heilbrunn 1995;

<sup>8</sup> Vgl. die Buchreihe „Beiträge zur frühkindlichen Erziehung“, hrsg. von W. Grossmann und H. Kallert. Seit 1982 erschienen 12 Bände. H. Kallert: Institutionalisierung der Kleinkinderziehung als globale Notwendigkeit und Problem; in: Jahrbuch für Pädagogik 1999, hrsg. v. K. Chr. Lingelbach und H. Zimmer. Bern, Berlin; (im Druck).

<sup>9</sup> Vgl. H. Kallert unter Mitarbeit von A. Bastian-Störk, P. Helbig, C. Jehle, M. Limbach-Perl, Untersuchungsinstrumente – Leitfäden zur aktivierenden Befragung, erprobt in empirischen Studien zur Qua-

Projekte in diesem Bereich kennzeichnen Merkmale einer methodologisch gewandelten Handlungsforschung, bei der es darum geht, im Prozeß mit den Beteiligten Initiativen zu verstehen und zu erklären.<sup>11</sup>

### Jugendhilfe, Jugendarbeit und Jugendkulturen

Zur Wissenschaft von Sozialpädagogik und Sozialarbeit gehört in Frankfurt die Analyse der Widersprüche wohlfahrtsstaatlicher Institutionen und die Reflexion ihres professionellen Dilemmas ("doppeltes Mandat", "Hilfe und Kontrolle"). Sozialpädagogik und Sozialarbeit werden als Teil sozialstaatlicher Politik und Regulation analysiert. Das "Sozialwesen" umfaßt Einrichtungen und Maßnahmen, die die soziale Reproduktion von (jungen) Menschen absichern und die soziale Ausschließung von und durch Basis-Institutionen (Markt, Familie, Eigentum, Sozialversicherungsstaat) kompensieren. Gleichzeitig ist zur Kenntnis zu nehmen, daß das Sozialwesen in seinen konkreten historischen Formen stets auch auf eine Formierung seiner Klientel zielte und dadurch eigene, institutionelle, Diskriminierungen entwickelt hat: wer sich nicht disziplinieren, erziehen, normieren läßt, der gehört nicht mehr zur Klientel von Hilfe und Erziehung und darf ausgeschlossen werden.<sup>12</sup> Angeboten werden unter dieser kritischen Perspektive in Frankfurt als Schwerpunkte: 1) Untersuchungen von historischen und aktuell erfahrbaren Prozessen sozialer Ausschließung. Das knüpft an Armutsforschung und Sozialberichterstattung über Lebens- und Marktlagen von Jugend einerseits an<sup>13</sup> und andererseits an Analysen des Verhältnisses von einbeziehenden und ausschließenden Interventionen von privaten und öffentlichen Einrichtungen der Jugendhilfe.<sup>14</sup> 2) Besonderes Interesse gilt dem handlungsleitenden

---

lität im Bereich familienergänzender Kinderbetreuung. Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Universität Frankfurt 1995.

<sup>10</sup> „Qualitätsentwicklung in der Tagespflege“, Arbeitsergebnisse des Fachkolloquiums „Kinderbetreuung in Tagespflege“ an der Universität Frankfurt am Main (Diskussionspapier) Okt. 1997.

<sup>11</sup> Vgl. H. Kallert, P. Helbig, Das Tagespflegeprojekt Maintal. Berichte der Wissenschaftlichen Begleitung 1-4 (1991-1995). Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Universität Frankfurt 1995. H. Kallert, T. Wieners: Projekt „Elternwünsche zur Kinderbetreuung“. Erste Auswertungsergebnisse der Befragung von Eltern. Ffm 1998.

<sup>12</sup> Zur Entwicklung einer Theorie der Sozialpädagogik als Institution zwischen Disziplinierung, Kontrolle und sozialer Ausschließung vgl. H.Cremer-Schäfer/H.Steinert, Straflust und Repression, Münster 1998. Westfälisches Dampfboot.

<sup>13</sup> Seit 1.1.99 wird unter dem Titel "Social exclusion as a multidimensional process. Subcultural and formally assisted strategies of coping with and avoiding social exclusion" (CASE) ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt durchgeführt (bewilligt wurden 280.000 DM für einen Zeitraum von 2 Jahren). Das Projekt untersucht, wie Situationen sozialer Ausschließung von Menschen erfahren werden und mit welchen Ressourcen sie die Ausschließung von Partizipation an Basisinstitutionen bearbeiten. Im Rahmen einer Gemeindestudie wird in Frankfurter Stadtteilen vor allem untersucht, ob die soziale Infrastruktur geeignet ist, vorhandene individuelle und subkulturelle Kompetenzen zu stärken. Zentrales Erkenntnismittel ist dabei, daß dies in einem europäischen Forschungsverbund (Österreich, Italien, Spanien, Niederlande, Schweden, Ost- und Westdeutschland) vergleichend untersucht wird. Die Projektleitung liegt bei Prof. Cremer-Schäfer)

<sup>14</sup> Verwiesen werden kann hier auf die Arbeiten zur Institutionenanalyse, Sozialberichterstattung, Armutsforschung und Sozialpolitikanalyse. Vgl. H.Peters/H.Cremer-Schäfer: Die sanften Kontrolleure. Wie Sozialarbeiter mit Devianten umgehen. Stuttgart 1975; Soziologischer Almanach. Handbuch gesellschaftlicher Daten und Indikatoren, hrsg. von E.Ballerstedt und W.Glatzer, neu bearbeitet von H.Cremer-Schäfer und E.Wiegand. Frankfurt 3.Aufl. 1979; R.Hauser/H.Cremer-Schäfer, U.Nouvortné: Armut, Niedrigeinkommen und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und sozialpolitische Perspektiven. Frankfurt 1981; H.Cremer-Schäfer: Die sanften Kontrolleure: Konkurrenten oder Kartellpartner strafender Kontrolle? Über den Formwandel sozialer Kontrolle in den letzten zwei Jahrzehnten, in Th.Feltes/U.Sievering (Hg.): Hilfe durch Kontrolle? Beiträge zu den Schwierigkeiten von Sozialarbeit als staatlich gewährter Hilfe. Frankfurt 1990. Weiterhin relevant sind



Wissen bzw. den Ideologien der professionellen Akteure. 3) Reflexives Wissen kann in praktikumsbegleitenden Lehrveranstaltungen entwickelt werden. An reflexivem Wissen orientieren sich auch Lehrveranstaltungen zu Methoden der Institutionenforschung und der wissenschaftlichen Projektbegleitung.

#### Familien-, Sozial- und Jugendhilferecht

Sozialpädagogisches Denken und Handeln berührt ständig Eltern- und Kindesrechte, findet in Form von Jugendhilfemaßnahmen oder im Rahmen von Sozialhilfeleistungen statt. Erforderlich sind daher entsprechende Sachkenntnisse und ein reflektierter Umgang mit den Normen und Institutionen, zu deren Entwicklung und Veränderung wiederum Sozialpädagogik maßgeblich beizutragen hat. In diesem Sinne setzt interdisziplinäre Forschung und Lehre am Institut eine spezifische Frankfurter Tradition fort, die in den siebziger Jahren am Fachbereich Rechtswissenschaft begründet wurde.<sup>15</sup> So wird die aktuelle Diskussion um eine rechtliche Interessenvertretung für Kinder in Lehrveranstaltungen ebenso wie in Forschungs- und Weiterbildungsprojekten gemeinsam mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft und der Fachhochschule für Sozialarbeit geführt.<sup>16</sup> Außerdem war und ist die gesetzliche Vertretung und Betreuung alter und psychisch beeinträchtigter Menschen Gegenstand empirischer Untersuchungen ebenso wie wissenschaftliche Politikberatung im Gesetzgebungsprozeß.<sup>17</sup> Das gleiche gilt für die fortlaufenden Reformarbeiten am Kinderschaftrrecht.<sup>18</sup>

---

Arbeiten, die aktuelle Strategie der Pädagogisierung und Entpolitisierung gesellschaftlicher Konflikte analysieren bzw. die den Abbau sozialstaatlicher Kompensationen und die Rationalisierung des Sozialwesens thematisieren. Vgl. z.B. H.Cremer-Schäfer: Skandalisierungsfallen. Einige Anmerkungen dazu, welche Folgen es hat, wenn wir das Vokabular "der Gewalt" benutzen, um auf gesellschaftliche Probleme und Konflikte aufmerksam zu machen, in *Kriminologisches Journal*, Heft 1/1992; H.Cremer-Schäfer: Konfliktregelung und Prävention. Welche Prävention? In: E.Hassemer u.a. (Hg.), *Zehn Jahre Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung*, Bad Godesberg 1997: Forum; H.Cremer-Schäfer: Umbau des Sozialstaats - Folgen für die Jugendhilfe, in *Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Hessen*, EB-Kurier 1997; H.Cremer-Schäfer: Staat, Strafe, kundengerechte Sozialarbeit. Wenn es recht und billig sein soll, in: *Neue Kriminalpolitik*, Heft 1/1997. H.Cremer-Schäfer, Ausschließen und Grenzen verwalten. Zur Arbeitsteilung von sozialer Arbeit und Kriminalpolitik, in: *Widersprüche*, Heft 66, 17.Jg., 1997.

<sup>15</sup> Vgl. Simitis/Zenz (Hg.): *Seminar: Familie und Familienrecht*, 2 Bde. Frankfurt: Suhrkamp 1975; Simitis/Rosenkötter/Vogel/Boost-Muss/Frommann/Hopp/Koch/Zenz: *Kindeswohl - eine interdisziplinäre Untersuchung über seine Verwirklichung in der vormundschaftlichen Praxis*. Frankfurt: Suhrkamp 1979; Zenz: *Kindesmißhandlung und Kindesrechte*. Frankfurt: Suhrkamp 1979.

<sup>16</sup> Vgl. Niestroj: *Erfahrungsbericht einer Verfahrenspflegerin. Die Vertretung von Kindesinteressen in einem Sorgerechtsverfahren*, in Salgo (Hg.): *Der Anwalt des Kindes*. Köln: Bundesanzeiger 1993, S. 258ff. (gekürzte Fassung einer Diplomarbeit, die im Rahmen eines gemeinsam mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung durchgeführten Modellprojekts entstand); vgl. außerdem Zenz: *Sekundärtraumatisierung von mißhandelten und mißbrauchten Kindern im gerichtlichen Verfahren*, in Klosinski (Hg.): *Macht, Machtmißbrauch und Machtverzicht*. Bern: Huber 1995, Zenz: *The Chaos of Legal Representation: A Challenge for the Family Justice System*, in Salgo (Hrsg.): *The Family Justice System - Past and Future, Experiences and Prospects*, Collegium Budapest 1997. Gemeinsam mit Prof. Salgo und Prof. Simitis (Fb Rechtswissenschaft) wurde von Prof. Zenz bei der VW-Stiftung ein Antrag für ein Forschungsprojekt zum Thema "Familienrechtlicher Kinderschutz im internationalen Vergleich" gestellt. Kleinere empirische Studien zur Minderjährigen-Vormundschaft sowie zur internationalen Adoption, finanziert vom BMFSFJ, sind im Gange.

<sup>17</sup> Vgl. Zenz/v.Eicken/Ernst/Hofmann: *Vormundschaft und Pflegschaft für Volljährige. Eine Untersuchung zur Praxis und Kritik des geltenden Rechts*. Köln: Bundesanzeiger 1987; v.Eicken/Ernst/Zenz: *Fürsorglicher Zwang. Eine Untersuchung der Legitimation von Freiheitsbeschränkungen und Heilbehandlung in Einrichtungen für psychisch kranke, für geistig behinderte und für alte Menschen*. Köln:

### Kriminalität, Kriminalpolitik und Institutionen sozialer Kontrolle

Kriminologische und kriminalpolitische Fragestellungen waren von Beginn an ein integraler Bestandteil der Sozialpädagogik in Lehre und Forschung und dokumentieren in besonderer Weise die Breite des in Frankfurt gepflegten Ansatzes. Im Hinblick auf die sozialpädagogische Intervention kommt dabei der Jugendkriminalität ein großes Gewicht zu.<sup>19</sup> Darüberhinaus waren und sind eine Reihe von abgeschlossenen und laufenden Forschungsprojekten (zum Terrorismus, zur organisierten Kriminalität, zur kommunalen Sozialkontrolle) vor allem so ausgelegt, daß ihre Ergebnisse zur Politik- und Institutionenberatung beitragen können.<sup>20</sup> Das gleiche gilt für den relativ neu entwickelten Schwerpunkt Polizeiforschung.<sup>21</sup> Außerdem findet die kriminologische Arbeit ihren Niederschlag in Beiträgen zur Theoriebildung<sup>22</sup> sowie zur Geschichte und Entwicklung von Kriminalität und sozialer Kontrolle<sup>23</sup>.

### Drogenproblematik, Drogenpolitik und Drogenhilfe

Entsprechend der Bedeutung Frankfurts als eines Zentrums des illegalen Drogenhandels und vor allem als Standort einer der wenigen großen offenen Drogenszenen in Deutschland (verbunden mit einem korrespondierenden umfangreichen institutionellen Hilfsangebot nebst vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten für Diplompädagogen)

Bundesanzeiger 1990; Zenz: The End of Guardianship for the Elderly? Facts and Objectives in Current Discussions on the Proposed Reform Legislation in the Federal Republic of Germany, in Eeke-laar/Pearl (eds): An Aging World. Dilemmas and Challenges for Law and Social Policy. Oxford: Clarendon 1989.

<sup>18</sup> Vgl. Zenz: Kindschaftsrechtsreform aus sozialwissenschaftlicher Perspektive, in Deutscher Juristentag (Hg.): Empfiehlt es sich, daß Kindschaftsrecht neu zu regeln? München: Beck 1992.

<sup>19</sup> Vgl. H.Hess: Skins, Stigmata und Strafrecht, in Kriminologisches Journal, Heft 1/1997, S. 38-51. Zur Aktuellen Debatte über Kinder- und Jugendkriminalität vgl.: H.Cremer-Schäfer, Sie klauen, schlagen, rauben. Wie in Massenmedien "Kinderkriminalität" zu einer Bedrohung gemacht wird und wer weshalb und mit welchen folgen daran mitarbeitet, in: S. Müller/H. Peter (HG.), Kinderkriminalität. Empirischen Befunde. öffentliche Wahrnehmung. Lösungsvorschläge, Opladen 1998: Leske + Budrich.

<sup>20</sup> Vgl. als Teilergebnisse eines umfassenden Forschungsprojekts des Bundesministeriums des Innern zu den Ursachen und Folgen des Terrorismus H.Hess u.a.: Angriff auf das Herz des Staates. Soziale Entwicklung und Terrorismus, 2 Bde, Frankfurt: Suhrkamp 1988; weiterhin H.Hess: Rauschgiftbekämpfung und desorganisiertes Verbrechen. Über die Chancen verschiedener Maßnahmen gegen die Drogenkriminalität, in Kritische Justiz 25 (1992), S. 315-336, sowie H.Hess: Mafia and Mafiosi. Origin, Power and Myth, New York 1999. Von Mai 1996 bis Oktober 1998 wurde unter der Leitung von H.Hess ein Projekt zur kommunalen Sozialkontrolle mit dem Titel "Strukturwandel sozialer Kontrolle in der Global City Frankfurt am Main" durchgeführt, das die Volkswagen-Stiftung gefördert hat.

<sup>21</sup> Vgl. R.Behr: Polizei im gesellschaftlichen Umbruch, Holzkirchen 1993 (eine Arbeit, für die Rafael Behr mit dem Preis der Polizeiführungsakademie ausgezeichnet wurde), weiterhin H.Hess: Fixing Broken Windows and Bringing Down Crime. Die New Yorker Polizeistrategie der neunziger Jahre, in Kritische Justiz 1/1999, S. 32-57, sowie R.Behr: Der Alltag des Gewaltmonopols. Männlichkeitskonstruktionen und kulturelle Handlungsmuster in der bürokratischen Organisation Polizei, Diss. Frankfurt 1999.

<sup>22</sup> Vgl. H.Hess/S.Scheerer: Was ist Kriminalität? Skizze einer konstruktivistischen Kriminalitätstheorie, in Kriminologisches Journal 2/1997, S. 83-155, sowie S.Scheerer/H.Hess: Social Control. A Defense and Reformulation, in R.Bergalli/C.Sumner (eds): Social Control and Political Order. European Perspectives at the End of the Century, London: Sage 1997, S. 96-129.

<sup>23</sup> Vgl. u.a. H.Hess/J.Stehr: Die ursprüngliche Erfindung des Verbrechens, in Kriminologisches Journal, 2. Beiheft 1987, S. 18-56, H.Hess: Para-Staat und Abenteuerkapitalismus. Die sizilianische Mafia 1943-1993, in Kritische Justiz 27 (1994), S. 23-41, Georg Rusche et Otto Kirchheimer: Peine et structure sociale. Texte présenté et établi par R.Lévy et H.Zander. Paris: Les éditions du cerf 1994, H.Hess: Die Zukunft des Verbrechens, in Kritische Justiz 2/1998, S. 145-161.

gibt es für die regelmäßig angebotenen Lehrveranstaltungen zur Suchtproblematik, zur Drogenberatung und Drogentherapie sowie zur Drogenpolitik studentischerseits eine große Nachfrage. Da viele der Studierenden bereits studienbegleitend in Drogenhilfeeinrichtungen arbeiten, gibt es dabei auch eine enge Kooperation mit solchen Einrichtungen in Frankfurt und Umgebung, so daß die Lehrveranstaltungen praxisnah gestaltet werden können. Die theoretische Arbeit im Institut ist u.a. darauf gerichtet, entsprechende Lehrmaterialien zur Verfügung zu stellen.<sup>24</sup> In Forschungsprojekten wird auch hier versucht, unter Beteiligung von Studierenden forschendes Lernen mit Relevanz für Politik- und Institutionenberatung zu verbinden.<sup>25</sup>

### Migrationsproblematik

Die große Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF), die - bedingt durch den internationalen Flughafen - in Frankfurt einreisen, hier versorgt und pädagogisch betreut werden, sowie der Mangel an systematisch erhobenem Wissen über ihre Biographien, ihr Erleben der gegenwärtigen Situation und ihre Zukunftsperspektiven, bildete den Anstoß, die Migrationsproblematik zu einem inhaltlichen Schwerpunkt in Lehre und Forschung zu machen.<sup>26</sup> Die Projekte waren zunächst fokussiert auf den Bereich der Heimerziehung und der erzieherischen Hilfen für UMF und Migrantenkinder<sup>27</sup> mit besonderer Aufmerksamkeit für geschlechtsspezifisch<sup>28</sup> unterschiedliche Problemlagen sowie auf Fragen der Übertragbarkeit interkultureller Erziehungskonzepte aus anderen Feldern der Jugendhilfe. Im Anschluß daran kamen auch Fragen der Familienerziehung im interkulturellen Vergleich in den Blick.<sup>29</sup> Die Beteiligung an Lehr-Forschungs-Vorhaben zu diesen Themen ist gerade auch für ausländische Studierende attraktiv.

Allen hier umschriebenen Schwerpunkten gemeinsam ist ein interdisziplinärer Zugang, der Grenzverläufe zwischen den Disziplinen und Professionen in ihren unterschiedlichen Argumentationen und Handlungsmustern erkennbar werden läßt, um so Zusammenarbeit im wissenschaftlichen wie im berufspraktischen Feld zu ermögli-

<sup>24</sup> Vgl. etwa H.Hess: Rauchen. Geschichte, Geschäfte, Gefahren. Frankfurt: Campus 1987, und S.Scheerer/ I.Vogt/H.Hess: Drogen und Drogenpolitik. Ein Handbuch, Frankfurt: Campus 1989, sowie H.Hess: The Other Prohibition, in Crime, Law and Social Change 25 (1996), S. 43-61.

<sup>25</sup> Mit dem Titel "Kokain in Frankfurt" lief unter der Leitung von H.Hess von 1995-1997 ein mehrsemestriges Lehr- und Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse in Heft 3/1999 von "Forschung Frankfurt" veröffentlicht werden sollen (vgl. auch H.Hess/R.Behr: Casual Cocaine Use and Cocaine Distribution in a Middle-Class Sample, Manuskript zum Vortrag auf dem Jahreskongreß der American Society of Criminology, San Diego 1997). Daran anschließend wurde 1997 ein Forschungsprojekt mit dem Titel "Zur prekären Geltung des Betäubungsmittelrechts" begonnen, das von der Volkswagen-Stiftung gefördert wird.

<sup>26</sup> Vgl. das Projekt „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Heimen der Jugendhilfe, in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule FHS Darmstadt 1990-1994, vgl. H.D. Heun, H. Kallert, C. Bacherl, Jugendliche Flüchtlinge in Heimen der Jugendhilfe. Situation und Zukunftsperspektiven, Freiburg 1992: Lambertus. H. Kallert: Artikel „Unterbringung“; in: Handbuch der Sozialen Arbeit mit Kinderflüchtlingen, hrsg. v. WOGÉ e.V./ISA e.V. Münster 1999, S. 424-449.

<sup>27</sup> Vgl. H. Kallert, S. Akpinar-Weber, Ausländische Kinder und Jugendliche in der Heimerziehung. Eine Studie erstellt im Auftrag der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH), Frankfurt 1993: ISS

<sup>28</sup> Vgl. D. Beinzger, H. Kallert, Chr. Kolmer, „Ich meine man muß kämpfen können. Gerade als Ausländerin.“ Ausländische Mädchen und junge Frauen in Heimen und Wohngruppen, Frankfurt 1995: IKO.

<sup>29</sup> Im Rahmen der Kooperation mit dem Internationalen Familienzentrum Frankfurt/Main (IFZ) wird eine Studie durchgeführt über „Die Bedeutung und Gestaltung des Essens in Familien und Kinderbetreuungseinrichtungen“.

chen. Aktivitäten in fachbereichsübergreifenden, nationalen und internationalen scientific communities weisen auf eine enge Beziehung zu Rechtswissenschaft, Soziologie und Kriminologie hin. Aus der entsprechenden Kooperation in der Forschung ergibt sich ein ebenfalls interdisziplinär ausgerichtetes Lehrprogramm.

Neben der interdisziplinären Perspektive besteht eine Besonderheit darin, aktuelle Probleme des Standorts Frankfurt in der Forschung aufzugreifen, in der Lehre zu diskutieren und das erarbeitete Wissen für Politik- und Institutionenberatung zu nutzen. Eine wichtige Stelle nimmt dabei auch die universitäre Weiterbildung von Richtern, Kindesanwälten, Drogenberatern und in der Erwachsenenbildung Tätigen ein. Spezifisch für die Frankfurter Situation ist schließlich auch die Kooperation mit Fachhochschulen der Region.

#### **4. Sonder- und Heilpädagogik**

Im Mittelpunkt der Sonder- und Heilpädagogik steht die kritische Rezeption und interdisziplinäre Verknüpfung pädagogischer, soziologischer und entwicklungspsychologischer Konzeptualisierungen von Behinderung und ihren Folgen für die Betroffenen. Sonderpädagogik wird als eine Pädagogik der Nichtaussonderung begriffen, die innerpsychische Prozesse ebenso zu berücksichtigen hat wie Aneignungsprozesse im Kindes- und Jugendalter sowie gesellschaftliche Bedingungen, die Entwicklung und Lernen erschweren und behindern können. Das Fach gliedert sich in folgende Schwerpunkte:

- Allgemeine Sonder- und Heilpädagogik,
- Psychoanalyse, Sonderpädagogische Psychologie/Diagnostik,
- Die Fachrichtungen Lernhilfe und Didaktik, Erziehungshilfe und Didaktik, Praktisch Bildbare und Didaktik.

##### Allgemeine Sonder- und Heilpädagogik

Die Allgemeine Sonder- und Heilpädagogik wird mit einem historischen, einem soziologischen und einem psychoanalytischen Schwerpunkt vertreten. Unter einem historischen Blickwinkel wird die Konstruktion von Behinderung als sozialer Tatbestand analysiert und auf den Kontext sonderpädagogischer Institutionen und Theoriebildungen bezogen. Unter soziologischer Perspektive werden die gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen von Behinderung international vergleichend untersucht. Die besondere Akzentuierung liegt auf institutionellen und pädagogischen Konzeptionen der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Kindergarten und Schule. Weiterhin wird in Forschung und Lehre der Bereich der sonderpädagogischen Geschlechterforschung vertreten.

##### Historische Forschung

Im Bereich der historischen Forschung liegt der Schwerpunkt auf der Analyse des Zusammenhangs von gesellschaftlichen Differenzierungsprozessen, der Entwicklung der sozialen und pädagogischen Kategorie ‚Behinderung‘ und der Herausbildung der Disziplin ‚Heil- und Sonderpädagogik‘. Insbesondere interessieren in diesem Kontext historische und aktuelle Erziehungs- und Bildungstheorien, die vor dem Hintergrund

eines eigenen Klientelzuschnittes unter dem Paradigma „besonderer Erziehungserfordernisse“ entwickelt wurden.<sup>30</sup> In der Lehre dient dieser Zugang als Folie zur Interpretation gegenwärtiger Theorieansätze.

#### Soziologie der Behinderten

Behinderung wird als soziales Konstrukt definiert und in den folgenden Paradigmen konzeptualisiert:

- Sozialisation und Erziehung in Familie und Bildungswesen (sozialisationstheoretisches Paradigma)
- Zuschreibungsprozesse und soziale Reaktionen auf körperliche und geistige Schädigungen, Lernprobleme und abweichendes Verhalten (interaktionistisches Paradigma)
- Prozesse der Ausdifferenzierung des Bildung- und Ausbildungssystems (viergliedriges Schulsystem) nach gesellschaftlich erwünschter Leistung (systemtheoretisches Paradigma)
- Ökonomische, politische und soziale Rahmenbedingungen, die die Gesellschaft zur Verfügung stellt, um Menschen mit Schädigungen, Lernproblemen oder abweichendem Verhalten ein Leben und Lernen in Normalität zu ermöglichen (gesellschaftstheoretisches Paradigma)

Der Schwerpunkt der Analyse der Kategorie „Behinderung“ liegt in Frankfurt auf den gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen, die Behinderung konstituieren, verfestigen oder überwinden, einschließlich eines demokratietheoretischen und professionsethischen Zugangs zur Sonderpädagogik.<sup>31</sup>

#### Integrationsforschung

Die gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder resultiert aus einer bildungspolitischen Bewegung, die in den siebziger Jahren ihren Ausgangspunkt im Kindergarten nahm, sich in der Grundschule etablierte und in der Sekundarstufe I weitergeführt wurde. Die „Forschungsstelle Integration“ im Fach Sonderpädagogik hat den Prozeß der Ausbreitung von Modellversuchen bis zur Verankerung in den allgemeinen Schulen Hessens von Beginn an wissenschaftlich begleitet. Die Untersuchungen mündeten in die Theorie „integrativer Prozesse“ ein. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen weiterhin folgende Themen: die Kooperation von Grund- und Sonderschullehrkräften in allgemeinen Schulen und im gemeinsa-

---

<sup>30</sup> Moser, V.(1995): Die Ordnung des Schicksals. Zur ideengeschichtlichen Tradition der Sonderpädagogik. Butzbach. Moser, V. (1997): Sonderpädagogik zwischen Erziehung und Bildung, in: ZfH 491. Moser, V. (1998): Die wissenschaftliche Grundlegung der Heilpädagogik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert, in: Heilpädagogische Forschung 24. 2. Grubmüller, J./Hinz, A./Loeken, H./Moser, V. (1999): Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik? In: D. Schmetz/P. Wachtel (Hrsg.): Entwicklungen, Standorte, Perspektiven. Würzburg (Sonderpädagogischer Kongreß 1998). Moser, V. (2000): Behinderung – notwendiges Konstitutiv sonderpädagogischer Theoriebildung? In: Müller, A. (Hrsg.): Sonderpädagogik provokant, Luzern. Moser, V. (2000): Sonderpädagogische Konstitutionsprobleme in: Albrecht, F./Hinz, A./Moser, V. (Hrsg.): Perspektiven der Sonderpädagogik, Neuwied. Moser, V. (2000): Das Verhältnis von Hilfsschul- und Heilpädagogik im frühen 20. Jahrhundert, in: Ellger-Rüttgardt, S. et al. (Hrsg.): Sonderpädagogik und Rehabilitation auf der Schwelle in ein neues Jahrhundert, Bern/Stuttgart/Wien

<sup>31</sup> Deppe-Wolfinger, H. (Hrsg.) (1983): Behindert und abgeschoben. Zum Verhältnis von Behinderung und Gesellschaft, Weinheim und Basel; Deppe-Wolfinger, H. (1988): Zum Widerspruch von Politik und Pädagogik, in: Iben, G.(Hrsg.): Das Dialogische in der Heilpädagogik, Mainz; Deppe-Wolfinger, H. (1988): Bildung und Behinderung in verschiedenen Gesellschaften, in: Kemler, H. (Hrsg.): Behinderung und Dritte Welt - Annäherung an das zweifach Fremde, Frankfurt.

men Unterricht; Entwicklung der Kinder in Kindergarten und Grundschule; Konzeptualisierung und Differenzierung des Unterrichts mit heterogenen Gruppen.<sup>32</sup> Ein weiterer Forschungsakzent liegt auf der sozialen Integration der behinderten Kinder innerhalb und außerhalb des Gemeinsamen Unterrichts,<sup>33</sup> auf der Akzeptanz gemeinsamer Erziehung in Hessen<sup>34</sup> und auf der wissenschaftlichen Begleitung der Aufbauphase des „Zentrums für Erziehungshilfe“, einer Einrichtung im Schnittpunkt von Schule und Jugendhilfe. Hier liegt der Fokus auf den Kooperationsbeziehungen in einem multiprofessionellen Team<sup>35</sup>. Die aktuellen Untersuchungen beziehen sich auf die historischen, gesellschaftlichen und bildungspolitischen Dimensionen der Integration.<sup>36</sup>

### Geschlechterforschung

Die sonderpädagogische Geschlechterforschung hat einen empirischen Zugang zur Erforschung der Lebenslagen behinderter Frauen gewählt. In Frankfurt werden - in fachbereichsweiter Kooperation<sup>37</sup> - die wissenschaftstheoretischen Prämissen dieses Forschungszugangs v.a. bezüglich seiner Identitätstheoretischen Überlegungen untersucht. Hierbei geht es um eine über rollentheoretische Erklärungsmodelle hinausgehende theoretische Fassung von Geschlecht und Behinderung - auch unter Heranziehung differenztheoretischer Ansätze, die Aufschluß geben können über die strukturelle und institutionelle Produktion von ‚Differenz‘.<sup>38</sup>

<sup>32</sup> Reiser, H. (1984) u.a.: Sonderschullehrer in Grundschulen. Ergebnisse eines Schulversuchs zur integrativen Betreuung bei Lern- und Verhaltensstörungen, Weinheim und Basel; Kreie, G. (1985): Integrative Kooperation. Über die Zusammenarbeit von Sonderschullehrer und Grundschullehrer, Weinheim und Basel; Klein, G., Kreie, G., Kron, M., Reiser, H. (1987): Integrative Prozesse in Kindergartengruppen. Über die gemeinsame Erziehung von behinderten und nichtbehinderten Kindern. Weinheim und München; Kron, M. (1988): Kindliche Entwicklung und die Erfahrung von Behinderung. Eine Analyse der Fremdwahrnehmung von Behinderung und ihre psychische Verarbeitung bei Kindergartenkindern, Frankfurt; Deppe-Wolfinger, H., Prengel, A., Reiser, H. (1990): Integrative Pädagogik in der Grundschule. Bilanz und Perspektiven der Integration behinderter Kinder in der Bundesrepublik Deutschland 1976-1988, Weinheim und München; Cowlan, G., Deppe-Wolfinger, H., Kreie, G., Kron, M., Reiser, H. (1994): Integrative Grundschulklassen in Hessen. Wissenschaftliche Begleitung von Klassen mit behinderten und nichtbehinderten Kindern an Schulen des Primarbereichs in Hessen, Bonn; Deppe-Wolfinger, H. (1993): Das Miteinander der Verschiedenen oder: Die Integration behinderter Kinder in die allgemeine Schule, in: Jahrbuch für Pädagogik 1993: Öffentliche Pädagogik vor der Jahrhundertwende: Herausforderungen, Widersprüche, Perspektiven, Frankfurt.

<sup>33</sup> Reiser, H., Deppe-Wolfinger, H., Loeken, H. u.a. (1994): Zur sozialen Integration von GrundschülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf innerhalb und außerhalb der Schule. Abschlußbericht, (Kurzfassung in: Behindertenpädagogik 3/1994), Frankfurt 1994.

<sup>34</sup> Reiser, H., Loeken H., Dlugosch A. (1998): Aktuelle Grenzen der Integrationsfähigkeit an Grundschulen. Ergebnisse einer empirischen Studie, in: Hildes Schmidt, A., Schnell, I. (Hrsg.): Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle, Weinheim München

<sup>35</sup> Reiser, H., Loeken, H. (1993): Das Zentrum für Erziehungshilfe der Stadt Frankfurt. Kooperation von Schule und Jugendhilfe, Solms. Loeken, H. (1999): Berufsidentität und Teamarbeit. Einzelfallstudie zum Aufbau einer innovativen Organisation der Schulischen Erziehungshilfe im Verbund mit der Jugendhilfe, Dissertation am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität, Frankfurt.

<sup>36</sup> Deppe-Wolfinger, H. (1993): Die gesellschaftliche Dimension der Integration, in: Gehrman P., Hüwe B. (Hrsg.): Forschungsprofile der Integration von Behinderten. Bochumer Symposium 1992, Essen

<sup>37</sup> Vgl. die seit WS 1996/97 stattfindende Vortragsreihe zur Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft

<sup>38</sup> Moser, V. (1997): Geschlecht behindert? Geschlechterdifferenz aus sonderpädagogischer Perspektive, in: BHP 36 2. Moser V. (1997): Die Perspektive der Geschlechterdifferenz in der Geistigbehindertenpädagogik, in: B. Warzecha (Hrsg.): Geschlechterdifferenz in der Sonderpädagogik, Hamburg. Moser, V.: Geschlechterforschung in der Sonderpädagogik, in: Rendtorff, B./Moser, V. (Hrsg.) (1999): Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in der Erziehungswissenschaft, Opladen.

## Psychoanalyse / Sonderpädagogische Psychologie/Diagnostik

Forschung und Lehre im Fachgebiet Psychoanalyse werden in engem interdisziplinären Bezug zu Fragen der Allgemeinen Erziehungswissenschaft, nicht in einem pädagogisch-praktischen Anwendungsbezug im Sinne der Psychoanalytischen Pädagogik betrieben. Bei der Einführung in und Auseinandersetzung mit dem Theoriengebäude der Psychoanalyse steht die Frage der Subjektkonstitution in klassisch psychoanalytischer Perspektive und im Vergleich zu modernen subjekttheoretischen Auffassungen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Ausgehend von modernen professionalisierungstheoretischen Vorstellungen erscheint die Behandlungstheorie der Psychoanalyse und ihr Beitrag zur Frage der hermeneutischen Kompetenz von Bedeutung. Eigene interdisziplinäre Forschungsbeiträge gelten sozialisationstheoretischen<sup>39</sup>, professionalisierungstheoretischen<sup>40</sup> und methodologischen Fragen<sup>41</sup>. Die Akzentsetzung liegt dabei auf dem Gebiet der Supervisions- und Teamforschung mit dem Methodenrepertoire einer linguistisch informierten psychoanalytisch-sozialwissenschaftlichen Hermeneutik.

Die Psychoanalytische Entwicklungspsychologie in ihren klassischen und ichpsychologischen Varianten, sowie die moderne Säuglings- und Bindungsforschung ist die Nahtstelle zum Fachgebiet Sonderpädagogische Psychologie. Der Schwerpunkt liegt hier in der Lehre und gilt über den Themenkomplex Entwicklungspsy-

<sup>39</sup> Sozialisationstheoretische Beiträge zur Triangulierung: Overbeck, A (1997): Von der kulturellen Entwertung der Vaterrolle und dem Verlust der väterlichen Dimension in der Erziehung. In: Psychoanalyse interdisziplinär, hrsg. von Kutter P., Frankfurt, Overbeck, A. (1994): Aggression und Gewalt. Zur existentiellen Situation des Individuums zwischen Selbstbestimmung und sozialem Bezogensein. Mainz; Overbeck, A.(1995): Familie und Gewalt. Fremdenfeindliche Orientierungen und Handlungspotentiale – eine Herausforderung für die Betrachtung frühkindlicher Sozialisation. In: Psychoanalytische Beiträge zu Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, hrsg. von Richter, H. E., Materialien aus den Sigmund-Freud-Institut, Bd.14, Münster/Hamburg; Dammasch, F. (1994): Zwischen Mutterland und Vaterland. Die triangulierende Funktion des Therapeuten in der Behandlung eines vaterlosen Mädchens. In: Analyt. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Heft 84, Jg.4; Wiegand, G. (1998) Selbstveränderung von Müttern aus subjektiver Sicht: Ein Beitrag zur psychoanalytischen Frauenforschung. Giessen 1999. Overbeck, A. (1999): Familientherapie bei Kindern und Jugendlichen, in: Handbuch der Psychotherapeutischen Medizin (De Gruyter) Berlin.

<sup>40</sup> Zur Supervisionsforschung: Overbeck, A. (1990): Die Entfaltung eines therapeutischen Raumes auf kinder- und jugendpsychiatrischen Stationen mit Hilfe der bifokalen Team-Supervision, in: Psychosozial, 13. Jg.; Overbeck, A. (1995): Der Triangulierungsprozeß als Grundlage von Symbolbildung und Erkenntnis – diskutiert am Beispiel eines psychoanalytisch-hermeneutisch ausgewerteten Supervisions-Protokolls, in: Internalisierung und Strukturbildung, hrsg. v. Schneider, G./Seidler, G.H. Opladen; Dammasch, F./Metzger, H.-G./Overbeck, A. (1997): Zwischen Irritation und Konzeptualisierung. Die psychoanalytische Erkenntnisbildung im supervisorischen Setting. Bericht aus einer Forschungsgruppe, in: Denken in Gegenwart des Anderen, Herbsttagung der DPV, in: Tagungsband Frankfurt; Dammasch, F. (1997): Gegenübertragung als Erkenntnisinstrument – Szenisches Verstehen der Anfangssequenz einer therapeutischen Begegnung, in: Anal. Ki-Ju-Psychotherapie, Heft 96; Dammasch, F./Metzger, H.-G./Overbeck, A. (1997): <...es war ja mein Anliegen, die ... äh ... Patientin ...> - Konstruktion und Rekonstruktion des Falles in der Dynamik des Supervisionsprozesses. Eine hermeneutisch-psychoanalytische Interpretation, in: Supervision im Focus – polizentrische Untersuchungen eines S.Transkripts, hrsg. von M. Buchholz u. N. Hartkamp, Opladen; Metzger, H.-G. (2/2000): Die triadische Struktur der Supervision, in: Zeitschr. f. psychoanal. Theorie und Praxis XIV, 1 – 1999; Arbeitsgruppe PAMIR: Illegitime Deals – ein Teamprozeß unter der Lupe, in: Psychotherapie und Sozialwissenschaft, Heft 1, (Veröff. i. Vorber.).

<sup>41</sup> Methodologie der Rekonstruktion: Overbeck, A.: ‚Sieh einmal, hier steht er, pfui der Struwelpeter‘, oder: Vom furor deutonicus eckstaedtiensis. In: Psychotherapie und Sozialwissenschaft 1(1999) Heft 2, Overbeck, A. (2000): Schrift – Mündlichkeit – Bebilderung. Überlegungen zur Popularisierung von Textverstehen zwischen Hermeneutik, Pädagogik und Psychoanalyse. In: Popularisierung wissenschaftlichen Wissens in praktischen Feldern, hrsg. von Drerup, H. u. Keiner, E., Weinheim.

chologie hinaus den Themen 'Subjekt- und kognitionstheoretische Konzeptualisierungen von Lernen und Gedächtnis', 'Theorien der Emotion', sowie den sozialpsychologischen Grundlagen von Beratung und Therapie. In Kooperation von Ch. Hofmann und A. Overbeck wird ein neuer Forschungsschwerpunkt 'Selbstkonzept und Geistige Behinderung' bearbeitet<sup>42</sup>. Die methodische Orientierung an der Psychologie der Persönlichen Konstrukte und am Forschungsprogramm Subjektive Theorien verleiht dem Arbeitsbereich Psychoanalyse/Sonderpädagogische Psychologie/Diagnostik seine spezifische Akzentuierung<sup>43</sup>. In methodologischer Hinsicht wird eine Methodenkombination von nomothetischen und ideographischen Verfahren angestrebt.

In der pädagogisch-psychologischen Diagnostik, die sich als ,sonderpädagogische Diagnostik' vornehmlich mit der Untersuchung von Lern- und Entwicklungsprozessen und -ergebnissen unter erschwerten Bedingungen befaßt, werden neben den allgemeinen Methoden zur Erfassung kognitiver, emotionaler und sozialer Fähigkeiten folgende Akzente besonders gesetzt. Diagnostisches Handeln ist methodenorientiertes Handeln. Dieses besteht im Beobachten, Klassifizieren, Beurteilen und Vergleichen. Klassifiziert werden beobachtete Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sowohl im Sinne klassischer Testanwendung erhoben und mit den entsprechenden Normen verglichen werden, aber auch vor allem mit den den Fertigkeiten und Fähigkeiten zugrundeliegenden theoretischen Konzepten. ‚Vergleichen‘ werden in diesem Sinne sowohl die Struktur des Lerngegenstandes<sup>44</sup> und das Niveau der jeweiligen Entwicklung mit ermittelten Leistungs- und Entwicklungsständen. Kognitive Anforderungen werden an entsprechende Entwicklungsniveaus angepaßt. Eine so verstandene Diagnostik geht über das Anwenden von Verfahren hinaus und untersucht metadia-

---

<sup>42</sup> Zu Selbstkonzept und geistige Behinderung: Hofmann, Ch. et al: „Ich spiel jetzt in Zukunft den Depp“ – Selbstbild und geistige Behinderung. In: Geistige Behinderung (35) S. 26-41; Hofmann, Ch.: The last thing that I want is to be labelled normal – The People First in Canada. In: ICC (International Council for Canadian Studies). Bonn. Bericht über einen Forschungsaufenthalt in Kanada mit dem Ziel, die Selbsthilfegruppe ‚People First‘, die überwiegend Menschen mit geistiger Behinderung aufnimmt, zu untersuchen; finanziert durch den ICC und die Univ. Frankfurt. Hofmann, Ch.: Versuch, mit geistig behinderten Frauen ins Gespräch zu kommen. In: Geistige Behinderung (32), S. 899 –915. Hofmann, Ch., Overbeck, A.:Selbstkonzept und geistige Behinderung. Kognitive Voraussetzungen zur Selbstartikulation und Methoden zur Rekonstruktion subjektiver Theorien bei Menschen mit geistiger Behinderung. Projektantrag für die DFG: In dem geplanten Projekt werden Methoden geprüft, mit Hilfe derer die Selbstartikulation von Menschen mit geistiger Behinderung unterstützt und die Kommunikation zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen qualifiziert werden kann. Selbstartikulation wird als Vorstufe zur Wahrnehmung von Selbstkonzepten thematisiert, um sicher zu stellen, daß die Narrationen als solche erkannt und verstanden werden, um relevante Aspekte zum Selbstkonzept zu erfassen. Dies geschieht sowohl mit standardisierten und normierten, als auch mit ideographischen Verfahren. Anschubfinanzierung durch den Fachbereich wurde gewährt.

<sup>43</sup> Giese, Th., u.a. (1999): Erprobung des Methodischen Modells der Subjektiven (Autobiographie) Theorien anhand ausgewählter Narrationen und Selbstbeschreibungen. Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft/Forschungsberichte, Ffm. 2000 (Veröff. i. Vorber.); Hall, Th.: ‚Schätzl, isch brauch disch doch!‘- Geistige Behinderung und Geschlechterverhältnis- eine psychoanalytische Interpretation. Diplomarbeit am FB 04 (Veröff. i. Vorb.); Margulies, M. (1999): ‚Ich wäre gern auf so ‚ner Insel mit einer einzigen Frau zu zweit‘ – Geschlechterverhältnis und geistige Behinderung aus der Sicht der Betroffenen. Eine psychoanalytisch-hermeneutische Interpretation. Diplomarbeit am FB04 (Veröff.i.Vorber.)

<sup>44</sup> Hofmann, Ch: (1984): ‚Schreibt, was ich euch sage‘ - über die Entstehung von Rechtschreibfehlern. In: Sonderpädagogik (14), S.18 – 26; Probst, H., Hofmann, Ch. (1999): Vorschlag zur Gutachtenabfassung und Gutachtengliederung in sonderpädagogischen Entscheidungen. In: Sonderpädagogik( 29), S. 48-55; Hofmann, Ch. (2000): Didaktische Probleme der Schuleingangsdiagnostik. Erscheint in: Sonderpädagogik.



agnostisch die theoretischen Grundlagen der Kriterien, die diagnostisch zur Anwendung kommen<sup>45</sup>. Entsprechend den drei Fachrichtungen Lernhilfe, Erziehungshilfe und Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung werden die diagnostischen Schwerpunkte entsprechend berücksichtigt; Lernhilfe: Untersuchung schulleistungsrelevanter Fähigkeiten und Fertigkeiten mit engem Bezug zu didaktischen Fragestellungen im Sinne förderungsrelevanter Empfehlungen. Neben interindividuellen Vergleichen interessieren vornehmlich intraindividuelle Vergleiche mit dem Ziel, Lernprozesse zu rekonstruieren und positiv zu beeinflussen; Erziehungshilfe: Hier werden vor allem die verschiedenen Perspektiven untersucht, die zu der Diagnose ‚verhaltensauffällig‘ bzw. ‚erziehungshilfebedürftig‘ führen. Als Methoden kommen offene Verhaltensbeobachtungen ebenso zur Anwendung wie Fragebögen und Verhaltensinventare bzw. internationale Klassifikationssysteme

Eine Vernetzung mit Angeboten der Jugendhilfe und sozialpädagogischen Hilfesystemen wird angestrebt<sup>46</sup>. Für Menschen mit geistiger Behinderung wird bei schwereren Behinderungen unter entwicklungsbezogener Perspektive entwicklungsdiagnostisch gearbeitet. Frühe kognitive Entwicklungsstände geben auch bei entwicklungsverzögerten Menschen modellhaft Hinweise auf nächste Entwicklungsmöglichkeiten. In der Entwicklungsdiagnostik für Menschen mit geistiger Behinderung liegt ein besonderer Schwerpunkt. Sie kann auf ein breites Repertoire - auch weniger gebräuchlicher - entwicklungsdiagnostischer Verfahren zurückgreifen, die in einer aktualisierten Testbibliothek zur Verfügung steht.

#### Die Fachrichtungen

Die Fachrichtungen leiten sich nicht aus behinderungsspezifischen Klassifikationen, sondern aus methodischen und didaktischen Anforderungen aus unterschiedlichen Problemlagen einer Erziehung unter erschwerten Bedingungen ab. Ihre systematische Begründung vollzieht sich unter Berücksichtigung der Definitionsprozesse im Hinblick auf die jeweilige Klientel und die davon abgeleitete institutionelle Verankerung pädagogischer Handlungsfelder. Die Analyse des Unterrichts- und Erziehungsgeschehens wird im erziehungswissenschaftlichen Kontext (bildungs-, handlungs-, lern- und kognitionstheoretisch) und im interdisziplinären Kontext der Bezugswissenschaften vorgenommen. Die Akzente liegen auf der Analyse und Evaluation didaktischer Konzepte von Unterricht, seiner Gestaltung und in der Herstellung eines für den Lern- und Erziehungsprozeß förderlichen Milieus. Dies geschieht unter einer förderungsorientierten Perspektive und Begrifflichkeit, der Bezugnahme auf die Allgemeine Didaktik und Konzepte der gemeinsamen Erziehung von Kindern und Ju-

<sup>45</sup> Hofmann, Ch. (2000): Förderungsdiagnostik als Reformsemantik. In: Albrecht, F., Hinz, A., Moser, V. (Hg.): Perspektiven der Sonderpädagogik. Neuwied; Hofmann, Ch. (1999): Trivialisierung psychologischer Konstrukte in pädagogischen Handlungsfeldern. In: Drerup, H., Keiner, E. (Hg.): Popularisierung erziehungswissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Handlungsfeldern. Opladen; Hofmann, Ch. (1998): Förderungsdiagnostik und Versagen – situationsdiagnostische Anmerkungen, in: Zeitschrift für Heilpädagogik (49), S. 4-13; Hofmann, Ch., Brachet, I., Kammler, S., Kenner, U., Thomas, S. (1998a): Zur diagnostischen Kompetenz an 34 Hessischen Beratungs- und Förderzentren. Forschungsbericht einer Pilotstudie für das Hess. Kultusministerium. Der Antrag für eine gesamthessische Untersuchung aller Sonderschulen im Hinblick auf ‚Diagnostische Kompetenz‘ ist an das HKM gestellt.

<sup>46</sup> Hofmann, Ch. et al. (1995): Lernen nach Maß. Sozialpädagogische Lernhilfe als Chance für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Berlin; Hofmann, Ch., Börsch, E. (1996): Sozialpädagogische Schülerhilfe – Hausaufgaben für die Schule? In: Jugendwohl (77), S.26 – 41; Reiser, H.: Ambulante Sonderpädagogik und Jugendhilfe in der Zusammenarbeit. In: Opp/Peterander (Hrsg.): Focus Heilpädagogik. München, S 207-216, Hofmann, Ch.(1994): Über Aggressivität bei Kindern, Darmstadt ( hg.vom Elisabethenstift) S. 11- 27.

gendlichen mit und ohne Behinderungen. Schulversagen wird als multifaktorielles Problem in seinen individuellen, institutionellen, und gesellschaftlichen Bezügen untersucht und interpretiert.

### Erziehungshilfe

Die Fachrichtung Erziehungshilfe wird durch folgende Zugänge akzentuiert

- psychoanalytischer Zugang: Beobachtung und Interpretation von Interaktionsprozessen, Selbstreflexion der am Bildungs- und Erziehungsprozeß Beteiligten
- systemischer Zugang: Verhaltensstörung als sinnvolle Anpassungsleistung an aktuelle oder frühere Systemumwelten; Interventionskonzepte auf familialer, institutioneller und organisatorischer Ebene
- ressourcenorientierter Zugang: Verhaltensstörung als problematische Problembewältigung; Möglichkeiten der Verbesserung von Bewältigungsstrategien und der Nutzung von Ressourcen
- gesellschaftskritischer Zugang: Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozesse, Normierung und Normabweichung, die Wirkung von Institutionalisierungen.

### Lernhilfe

Die Fachrichtung Lernhilfe wird durch folgende Zugänge akzentuiert

- reformpädagogischer Zugang: Formen des offenen Unterrichts; Lernprozesse in heterogenen Gruppen
- sozialpädagogischer Zugang: außerschulische Förderung, Lebensweltanalyse<sup>47</sup>
- systemischer Zugang: Produktion und Reproduktion von Schulversagen durch das System Schule
- struktur-niveaubezogener Zugang: die Berücksichtigung individueller Lernausgangslagen im Hinblick auf die Struktur des Lerngegenstandes.

---

<sup>47</sup> Iben, G. (1968): Kinder am Rande der Gesellschaft. München; Iben, G. (1969): Schülerhilfe und Psychohygiene der Schule. In: Zimmermann, K.W. (Hrsg.): Neue Ergebnisse der Heil- und Sonderpädagogik. Bonn; Iben, G. (1971a): Randgruppen der Gesellschaft. München; Iben, G. (1971b): Kompensatorische Erziehung. München; Iben, G. u.a. (1980): Lernen in Situationen. In: Päd. Extra 3; Iben, G. (1981a) (Hrsg.): Soziales Lernen – Praxishefte für Erzieher 4/5/6. Ravensburg; Iben, G. u.a. (1981c/1992): Gemeinwesenarbeit in sozialen Brennpunkten. München Weinheim; Iben, G. (1983): Zum Begriff der sozialen Benachteiligung. In: Deppe-Wolfinger, H. (Hrsg.): Behindert und abgesprochen. Weinheim; Iben, G. (1987): Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit Alleinstehender und ihre sozialpädagogischen Konsequenzen. In: Specht, Th. u.a. (Hrsg.): Materialien zur Wohnungslosenhilfe Bd 7, Bielefeld: Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtseßhaftenhilfe e.V.; Iben, G. (1987): Handlungsforschung und das Verstehen von Lebenswelten. In: Eberwein, H. (Hrsg.): Fremdverstehen sozialer Randgruppen. Berlin; Iben, G. (1988): Das Versagen der allgemeinen Schulen gegenüber Behinderten und Benachteiligten. In: Eberwein, H. (Hrsg.): Behinderte und Nichtbehinderte lernen gemeinsam. Weinheim; Iben, G. (1989b): Zur Definition von Armut. Armut der Obdachlosen. Armut der Ausgegrenzten und Vergessenen (Sinti und Roma). In: Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Blätter zur Wohlfahrtspflege 11 und 12; Iben, G. (1990) (Hrsg.): Erzieheralltag – Situatives Arbeiten mit sozial benachteiligten Kindern. Mainz; Iben, G. (1991): Schule und Nachbarschaft – Chancen für neues Lernen? HIBS, Schulqualität 5. Wiesbaden, 93ff.; Iben, G. (1992): Schulsozialarbeit und die Rolle der Sonderpädagogik. In: Tillmann, K.-J. (Hrsg.): Schulsozialarbeit, München; Iben, G. (1996) (Hrsg.): Dialogische Heilpädagogik. Hammersbach; Iben, G. (1998a): Die Sozialpädagogik und ihre Theorie. In: Merten R. (Hrsg.): Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziale Arbeit. Freiburg; Iben, G. (1998c) (Hrsg.): Demokratie und Ethik wohin? Antworten auf die Globalisierung. Münster; Iben, G. (1998d) (Hrsg.): Kindheit und Armut. Münster; Iben, G.; Kemper, P.; Maschke, M. (Hrsg.) (1999): Solidarität am Ende? Gemeininn und Zivilgesellschaft, Münster

## Praktisch Bildbare

Die Fachrichtung Praktisch Bildbare wird durch folgende Zugänge akzentuiert

- pädagogisch-didaktischer Zugang: Formen des handlungsorientierten Unterrichts mit elementaren Unterstützungsbedürfnissen
- ökosystemischer Zugang: Analysen der jeweiligen Lebenswelten und der subjektiven Perspektive
- struktur-niveaubezogener Zugang: die Berücksichtigung individueller Entwicklungs- und Lernausgangslagen im Hinblick auf die Struktur des Lerngegenstandes.

Die Fachrichtung Praktisch Bildbare steht in Frankfurt in engem Zusammenhang mit beruflicher Integration/Rehabilitation<sup>48</sup>.

## 5. Erwachsenenbildung und Außerschulische Jugendbildung

Stärker als immer noch an zahlreichen anderen Universitäten wird die Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung in Frankfurt als erziehungswissenschaftliche Disziplin vertreten<sup>49</sup>. Dabei orientiert sie sich an einem weiten Begriff von

---

<sup>48</sup>Reiser, H., Gutberlet, M., Klein, G., Kreie, G., Kron, M. et al.. (1984): Sonderschullehrer in Grundschulen. Ergebnis eines Schulversuchs zur integrativen Betreuung bei Lern – und Verhaltensstörungen. Weinheim und Basel. /Reiser, H., Loeken, H., Dlugosch, A.(1998): Aktuelle Grenzen der Integrationsfähigkeit anGrundschulen. Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Hildeschmidt, A., Schnell, I, (Hg.): Integrationspädagogik. Weinheim, München; Jacobs, K.: Forschungs- u. Praxisprojekt: Berufliche Integration für Menschen mit Behinderungen (PBI) Laufzeit: 1.4.93-30.6.98, finanziert aus der Ausgleichsabgabe der Hauptfürsorgestelle (LBV, Kassel). Zielsetzung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung eines für ganz Hessen flächendeckendes Beratungskonzepts für Werkstätten für Behinderte bzgl. des Übergangs von Behinderten Beschäftigten in Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes – Aufbau und Koordination von vier Integrationsfachdiensten in Frankfurt, Gießen, Marburg und Kassel, die inzwischen am Modellprojekt des BMA teilnehmen.  
Bereich Integrationsforschung: Jacobs, K und Brößler, M. (Hg.) (1999): Integrationsfachdienste in Hessen“ Fazit eines Modellprojekts, PBI; Jacobs, K. (1994): Selbstbestimmung und Solidarität verändern und öffnen die Werkstätten für Behinderte. Aspekte zur Realisierung der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderungen. In: Hofmann, Th./Klingmüller, B.: Abhängigkeit und Autonomie. Neue Wege in der Geistigbehindertenpädagogik. Festschrift für M. Th. Hahn zum 60. Geburtstag. Berlin: VWB S.184-199; Jacobs, K. (Hrsg.)(1997): „Werkstatt im Wandel - Entwicklungsprozesse und Perspektiven“, PBI: Abschlußbericht I; Jacobs, K. (Hrsg.) (1998): „Kooperation im Spannungsfeld beruflicher Rehabilitation und Integration“ - ausgewählte Ergebnisse - ,PBI: Abschlußbericht II; Jacobs, K. und Luntz, E. (Hrsg.) (1995): 2 Jahre PBI – Zwischenbericht; Jacobs, K.(Hrsg.) (1997): „Aufbau von Integrationsfachdiensten in Hessen“ PBI: Sachstandsbericht für den ersten Zeitraum des Modellprojekts; Jacobs, K. (1995): Die Dorfgemeinschaft auf anthroposophischer Grundlage im Blickwinkel von Normalisierung und Integration. In: Denger, J. (Hrsg.): Lebensformen in der sozialtherapeutischen Arbeit. (157-190); Jacobs, K. (1996): Beruf ist das Rückgrat des Lebens. In: Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung, Heft 2, 2-7; Jacobs, K./Brößler, M: (1999): Ein Leben so normal wie möglich - Berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen am Beispiel des hessischen Modells. In: Bundesverband Hilfe für das autistische Kind. Vereinigung zur Förderung autistischer Menschen e.V. Hamburg Integrierende Arbeitsbegleitung von Menschen mit Autismus, S. 84-95; Jacobs, K. (1999): Berufliche Qualifizierung und Integration von Menschen mit (geistiger) Behinderung unter den Aspekten von Kooperation und Vernetzung. In: Schmetz, D./Wachtel, P. (Hrsg.), Entwicklungen - Standorte - Perspektiven, Sonderpädagogischer Kongress 1998, S.364-374. Sonderpädagogische Fachrichtung PB: Jacobs, Kurt (1999): Berufliche Qualifizierung von Menschen mit (geistiger) Behinderung für den Arbeitsbereich der Werkstatt für Behinderte und für Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes, In: Biermann, H.; Bonz, B; Rützel, J. (Hrsg.): Beiträge zur Didaktik der Berufsbildung Benachteiligter. Beiträge zur Pädagogik für Schule und Betrieb, Holland und Josenhans GmnH & Co., Stuttgart, 203-217.

<sup>49</sup> Vgl. Kade, J.: Offene Übergänge. Zur Etablierung der Erwachsenenbildung als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, Th. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Weinheim und München: Juventa 1994, S. 147-162;

Erwachsenenbildung, der neben den bekannten, auf Lern- und Bildungsprozesse Erwachsener spezialisierten traditionellen Institutionen, wie Volkshochschulen, kirchlichen oder politischen Bildungseinrichtungen, zu seinem Forschungsfeld und Lehrthema auch das wenig strukturierte, offene, ja, diffuse Feld institutionell organisierter, massenmedialer und lebensweltlich eingebundener selbstorganisierter Handlungszusammenhänge, in denen unterschiedliche Lern- und Bildungsangebote gemacht werden, wie Rundfunk- und Fernsehanstalten, Akademien, Museen, betriebliche Personalentwicklung, Vereine und lokale Netze zählt<sup>50</sup>. Dieser institutionell offene Begriff von Erwachsenenbildung ermöglicht zahlreiche Verknüpfungen mit dem Bereich „Außerschulische Jugendbildung“. Auch unter Adressatenaspekten wird ein besonderes Gewicht auf integrative theoretische Konzepte gelegt, die die in modernen Gesellschaften sich auflösenden, eher konventionellen Abgrenzungen zwischen unterschiedlichen Lebensaltersphasen auch erziehungswissenschaftlich einholen. Diese Integration ist Fokus der drei Akzente, die das Profil der Frankfurter Erwachsenenbildung und Außerschulischen Jugendbildung prägen: Lebenslanges Lernen/(Bildungs-) Biographieforschung, Pädagogische Professionalisierung und Neue Medien/Selbstorganisation.

#### Lebenslanges Lernen/(Bildungs-) Biographieforschung

Am Themenbereich Lebenslanges Lernen/(Bildungs-) Biographieforschung wird seit vielen Jahren kontinuierlich theoretisch und empirisch gearbeitet. Die aus dieser Arbeit erwachsenen zahlreichen Untersuchungen<sup>51</sup>, gehören auch in der Außenwahrnehmung der scientific community zum Profil der Erwachsenenbildung in Frankfurt, wie etwa die wiederholten Aufforderungen zeigen, in einschlägigen Zeitschriften oder Handbüchern grundlegende Artikel zu diesem Bereich zu schreiben<sup>52</sup>. Dabei geht es vor allem um Fragen der subjektiven Aneignung von Bildungsangeboten im Lebenslauf, der Formen des lebenslangen Lernens in unterschiedlichen institutionellen, lebensweltlichen und massenmedialen Kontexten, der zur Etablierung längerfristiger Lernprozesse individuell im Alltag zu erbringenden Konstitutionsleistun-

---

Kade, J.: Vermittelbar/Nicht-Vermittelbar: Vermitteln: Aneignen. Im Prozeß der Systembildung des Pädagogischen. In: Luhmann, N./Lenzen, D. (Hrsg.): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997, S. 30-80; Kade, J.: System, Protest und Reflexion - Gesellschaftliche Referenzen und theoretischer Status der Erziehungswissenschaft/Erwachsenenbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 2 (1999), H.3; Kade, J./Nittel, D./Seitter, W.: Einführung in die Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Stuttgart: Kohlhammer 1999.

<sup>50</sup> Vgl. Kade, J.: Entgrenzung und Entstrukturierung. Zum Wandel der Erwachsenenbildung in der Moderne. In: Derichs-Kunstmann, K./Faulstich, P./Tippelt, R. (Hrsg.): Enttraditionalisierung der Erwachsenenbildung. Beiheft zum Report. Frankfurt: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung 1997, S.13-31.

<sup>51</sup> Vgl. Kade, J./Seitter, W.: Lebenslanges Lernen - mögliche Bildungswelten. Erwachsenenbildung, Biographie, Alltag. Opladen: Leske und Budrich 1996 (= Studien zur Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung 10); Kade, J.: Risiken des lebenslangen Lernens. In: Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung 39 (1997), S. 112-124; Kade, J./Seitter, W.: Bildung - Risiko - Genuß. Dimensionen und Ambivalenzen lebenslangen Lernens in der Moderne. In: Brödel, R. (Hrsg.): Lebenslanges Lernen - lebensbegleitende Bildung. Neuwied/Kriftel 1998, S. 51-59.

<sup>52</sup> Seit 1997 ist J. Kade im Beirat der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft; vgl. auch Kade, J./Seitter, W.: Biographieforschung und Erwachsenenbildung. Metamorphosen einer Beziehung. In: Bohnsack, R./G./Marotzki, W. (Hrsg.): Biographie- und Kulturanalyse. Opladen: Leske und Budrich 1998, S.167-182; Kade, J.: Biographie und Institution. Zu den theoretischen Leistungen und institutionellen Qualitätsvoraussetzungen qualitativer Forschung am Fall erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung zur Erwachsenenbildung. Vortrag auf der DFG-Tagung „Qualität qualitativer Forschung in der Erziehungswissenschaft“, Osnabrück. 1999.(Manuskript.).

gen und der Abhängigkeit moderner Biographien vom lebenslangen Lernenlernen. In neuerer Zeit wird die Frage lebenslangen Lernens verstärkt unter der Perspektive selbstorganisierten Lernens behandelt, etwa am Arbeitsplatz, durch den Besuch von Tagungen, durch regelmäßige Lektüre von Fachzeitschriften oder in sozialen Netzwerken, wie etwa Vereinen<sup>53</sup>.

### Professionalisierung

Die Professionalisierung (erwachsenen-)pädagogischen Handelns ist seit den frühen 70er Jahren ein Kernthema der Erwachsenenbildung. Der besondere Akzent, der in Frankfurt in Forschung und Lehre gesetzt wird, besteht in einer verstärkten Berücksichtigung gerade auch neuerer Entwicklungen im Feld von Bildung und Lernen Erwachsener. So werden in der heutigen Gesellschaft grundlegende Prinzipien und Momente pädagogischen Denkens und Handelns auch außerhalb der üblicherweise als pädagogisch eingestuften Institutionen angetroffen<sup>54</sup>. Die Erforschung der Folgen dieser Entwicklung für Inhalt und Profil professionellen pädagogischen Wissens und Könnens gerade auch in den so entstehenden institutionellen Mischungsverhältnissen von pädagogischen und nichtpädagogischen Elementen, z.B. im Rahmen der an die Pädagogik angrenzenden Handlungsfelder, wie etwa moderne Personalwirtschaft oder auch Touristik, bildet daher einen wichtigen Bereich der Arbeit. Diese Akzentuierung wird auch dadurch nahegelegt, daß zahlreiche Studierende schon pädagogikaffine Erfahrungen aus unterschiedlichen Berufskontexten mitbringen. Der angesprochenen gesellschaftlichen Entwicklung wird auch durch eine eingehende Beschäftigung mit dem Verhältnis von massenmedialen Formen der Wissensvermittlung und professionellem Handeln Rechnung getragen<sup>55</sup>. V.a. in diesem Bereich wird in der Lehre mit Vermittlungsformen gearbeitet, die Wissens- und Kompetenzerwerb eng miteinander verschränken. Der Akzent liegt hierbei auf lehrbezogenen Projekten, etwa zu massenmedialen (Fernsehen) und multimedialen (Kom-

<sup>53</sup> Zu diesem Thema wurde 1997 an der Universität Frankfurt zusammen mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung eine Tagung der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft durchgeführt; vgl. Derichs-Kunstmann, K./Faulstich, P./Wittpoth, J./Tippelt, R. (Hrsg.): Selbstorganisiertes Lernen als Problem der Erwachsenenbildung. Beiheft zum Report. Frankfurt: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung 1998.

<sup>54</sup> Vgl. Kade, J.: Einrichtungen der Erwachsenenbildung. In: Lenzen, D. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek: Rowohlt 1994, S. 477-495; Kade, J./Lüders, Chr./Hornstein, W.: Entgrenzung des Pädagogischen. In: Krüger, H.-H./Helsper, W. (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich 1995, S. 207-216; Seitter, W.: Riskante Übergänge in der Moderne. Vereinskulturen - Bildungsbiographien - Migranten. Opladen: Leske und Budrich 1999.

<sup>55</sup> Vgl. Kade, J./Lüders, Chr.: Lokale Vermittlung. Pädagogische Professionalität unter den Bedingungen massenmedialer Wissensvermittlung. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1996, S. 887-923; - Biographien, Institutionen und Pädagogik zweier Kriminalserien in beiden deutschen Staaten. In: Behnken, I./Schulze, Th. (Hrsg.): Tatort: Biographie. Spuren - Zugänge - Orte - Ereignisse. Opladen: Leske und Budrich 1997, S. 136-157; Seitter, W.: 'Willemsens Woche'. Die Talkshow als Ort pädagogisch strukturierter Wissensvermittlung und biographischer (Selbst-)Präsentation, in: Behnken, I./Schulze, Th. (Hrsg.): Tatort: Biographie. Spuren - Zugänge - Orte - Ereignisse. Opladen: Leske und Budrich 1997, S. 117-135; Kade, J.: Boulevard Bio. Die Pädagogik einer Talkshow. In: Krammer, K. (Hrsg.): Die Fallrekonstruktion. Beiträge zur Wirklichkeitsdeutung sozialen Lebens. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1999; Kade, J./Seitter, W.: Zwischen Institution und Biographie. Das Funkkolleg aus der Sicht seiner Teilnehmer. In: Greven, J. (Hrsg. im Auftrag der Planungskommission für das Funkkolleg): Das Funkkolleg 1966-1998. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1998, 103-128; Kade, J.: Irritationen - zur Pädagogik der Talkshow. In: Gogolin, I./Lenzen, D. (Hrsg.): Medien-Generation. Opladen: Leske und Budrich 1999.

munikationsnetze) Formen der Wissensvermittlung, und der Arbeit im Didaktischen Labor, in dem durch die Analyse konkreter Fälle aus der pädagogischen Berufspraxis das professionelle Handlungsrepertoire systematisch erweitert wird.

#### Neue Medien und selbstorganisierte Erwachsenenbildung

Es gehört zum für aktuelle Entwicklungen im Feld der Pädagogik offenen Profil der Erwachsenenbildung und Außerschulischen Jugendbildung in Frankfurt, daß sich mit den durch die Neuen Medien technologisch möglich gewordenen Formen multimedialen Lernens in experimentell angelegten Lehrformen seit kurzem kontinuierlich und intensiv befaßt wird. So wurde zwei Semester in das Konzept des Telelearnings mittels Videokonferenz eingeführt: Zugleich wurden ausführliche Dokumentationen der Lehr-Lernprozesse zu ihrer empirischen Analyse erstellt. Durch die Entwicklungen im Bereich multimedialen, computergebundenen Lernens können Prozesse der Selbstorganisation von Lern- und Aneignungsprozessen stärker ins Blickfeld genommen werden, weil personale Settings, die für Erwachsenenbildung bislang bestimmend sind, aufgelöst werden. Zu erörtern ist, was das für institutionalisierte, alltagsgebundene und autodidaktische Lern- und Bildungsprozesse bedeutet. Es zeigt sich bereits heute, daß dabei mit einem steigenden, auch in hohem Maße berufsrelevanten Interesse bei den Studierenden zu rechnen ist. Vom WS 97/98 bis zum WS 98/99 wurde eine über drei Semester gehende forschungsbezogene Lehrveranstaltung zum Thema "Entwicklung und Evaluation des Studierens im Kontext der Neuen Medien, insbesondere kommunikativer Netze" durchgeführt<sup>56</sup>.

#### Abgeschlossene und laufende Forschungsprojekte:

- Lebenslanges Lernen. Eine Untersuchung langjähriger Teilnahme am Funkkolleg  
Das bereits abgeschlossene Projekt untersuchte die Konstitution des lebenslangen Lernens bei Erwachsenen, die über längere Zeit an Bildungsangeboten des Funkkollegs und anderer Einrichtungen teilgenommen hatten. Im Zentrum stand die Frage nach der Bedeutung dieser langjährigen Bildungsprozesse für die Lösung von Problemen der Lebensgestaltung im Zusammenhang von Biographien unterschiedlicher Individuen und Generationen. Mit dem Konzept 'Mögliche Bildungswelten' wurde eine theoretische Perspektive zur Verbindung subjektiver und institutioneller Zugriffe auf das lebenslange Lernen gewiesen.
- Aneignungsoptionen:  
Das Projekt steht in unmittelbarer Verbindung zu dem Seminar "Entwicklung und Evaluation des Studierens im Kontext der Neuen Medien, insbesondere kommunikativer Netze". Der Begriff "Aneignungsoptionen" beschreibt die gesteigerte Autonomie von Studierenden gegenüber den universitären Bildungs- und Ausbildungsangeboten: Nicht mehr die Universität ist der zentrale Ort der Organisation des Studiums, vielmehr finden sich unter den Studierenden vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen (Individualisierung, Pluralisierung der Lebensformen) sehr vielfältige Aneignungs- und Nutzungsmodi der Universität. Das Projekt untersucht, über welche Optionen der Wissensaneignung Studierende verfügen, wann diese jeweils aktiviert werden und welche Rolle dabei die Neuen Medien, insbeson-

---

<sup>56</sup> Das forschungsbezogene Lehrprojekt „Lernen im Internet“ wurde an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt vorgestellt auf den „Tagen der Lehre 1999: Neue Medien“.

dere das Internet spielen, die ja in hohem Maße die Selbststeuerung des Lernens durch die Adressaten implizieren.

Drei weitere Projekte beschäftigen sich mit Wissensaneignung in unterschiedlichen sozialen Welten:

- Riskante Übergänge. Wanderungsverläufe, Vereinskulturen und Bildungsbiographien spanischer Migranten in Frankfurt am Main.

In diesem abgeschlossenen Projekt wurden bildungsbiographische Verläufe spanischer Migranten der ersten Generation im und durch den Verein rekonstruiert. Im Zentrum stand dabei das gegenseitige Abhängigkeits- und Spannungsverhältnis vereinsgeprägter Biographien und biographiegeprägter Vereine - ein Verhältnis, das insbesondere mit Rekurs auf die neuere sozialwissenschaftliche Risikodebatte und die erziehungswissenschaftliche Pädagogisierungsdiskussion ausgedeutet wurde.

- Lernen von Obdachlosen und Führungskräften.

Vor dem Hintergrund des beinahe schon zur gesellschaftlichen Leitidee gewordenen lebenslangen Lernens untersucht das Projekt, wie Obdachlose und Führungskräfte mit der Vielzahl der sie umgebenden Ansprüche und Institutionen umgehen und wie sie Wissen erwerben, das sie zur Bewältigung ihres Arbeitsalltags benötigen. Mit Hilfe der ethnographischen Feldforschung werden Lebenspraktiken und Alltagsroutinen der beiden Gruppen beleuchtet und die darin erkennbaren institutionellen und außerinstitutionellen Lern- und Aneignungskontexte rekonstruiert.

- Wissensaneignung im Kontext der Universität. Zur Bedeutung des Praktikums aus studentischer Sicht

Im Mittelpunkt dieses Forschungsvorhabens stehen Studierende der Diplom-Pädagogik und der Humanmedizin. Gefragt wird nach den Funktionen, die die jeweiligen Praktika (Hauptpraktikum in Diplom-Pädagogik und Famulatur im Studiengang Medizin) für die Studierenden haben. Die Annahme bewegt sich auch in diesem Projekt dahin, daß aus einer subjektiven Perspektive heraus eine Vielzahl an Funktionsmöglichkeiten auszumachen ist, die einer relativ starren universitären Sicht gegenübersteht.

### **III Stellenentwicklungskonzept**

Dieses Konzept stellt die Weiterentwicklung der Strukturplanung bis zum Jahre 2004 entsprechend den in den Jahren 1996 bis 1998 mit dem Ministerium und der Universität abgestimmten Planungsperspektiven sowie zwischenzeitlich notwendig gewordenen Modifikationen dar. Der Fachbereich ist - wie in Kapitel II dargelegt - bestrebt, Lehr- und Forschungszusammenhänge auszubauen und durch die Stärkung von Akzentsetzungen das spezifische Frankfurter Profil der Erziehungswissenschaft weiter zu entwickeln. Das im Folgenden dargestellte Stellenentwicklungskonzept stützt diese Profilbildung.

#### **1. Ausstattung des Fachbereichs**

Mit der folgenden Übersicht legt der Fachbereich den Ausstattungsplan vor, der deutlich macht, wie die dem Fachbereich zugewiesenen Stellen unter Berücksichtigung besonderer Erfordernisse verwendet werden. Diese Erfordernisse sind:

- der Aufbau einer neuen Wissenschaftlichen Einrichtung (WE) „Allgemeine Erziehungswissenschaft“ mit den drei Themenbereichen: Erziehungs- und Bildungsforschung, Internationalisierung von Erziehung und Bildung, Pädagogische Geschlechterforschung;
- die Neustrukturierung des Bereichs der Sonder- und Heilpädagogik mit dem Ziel der Konsolidierung und Stärkung der Ausbildungskapazität in der Lehramts- und Diplomausbildung sowie die Neustrukturierung des Bereichs der Pädagogik der Sekundarstufe;
- die Definition der Professuren hinsichtlich ihrer Stellung zur Lehramtsausbildung mit dem Ziel ein angemessenes Verhältnis von Lehramtsausbildung einerseits und Diplom-/Magisterausbildung andererseits weiterhin zu gewährleisten;
- die Verwendung der freiwerdenden C2 – Professuren mit dem Ziel, sowohl der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als auch der Sicherung der Lehrkapazität gerecht zu werden;
- die Entwicklung eines funktionsgerechten Konzepts sowohl für den Bereich der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wie für den der Verwaltungsangestellten.



**Ausstattungsplan des Fachbereichs und seiner Organisationseinheiten  
gemäß Soll-Konzept 2004**

<b>Organisations- einheit</b>	<b>Professuren</b>	<b>Wiss. Mitarb.</b>	<b>Verwaltungs- Angestellte</b>
WE I: Institut für Allgemeine Erziehungs- wissenschaft	C4 11085 C4 11086 C4 11247 C3 12033 C3 12041 C3 12045 C3 12046	C1 16019 IIa 34123 IIa 34170 IIa 34171 IIa 34180 IIa 34510 IIaD 34173	Vlb 56265 VII 57086 (0,5) VII 57099 (0,5)
WE II: Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe	C4 11083 C2 H.DoZ 13013 C3 12047 C3 12067	C1 16020 IIa 34167 PM 91203 PM 91204 PMD 26001	VII 57091 VII 57092 (0,5)
WE III: Institut für Pädagogik der Sekundarstufe	C4 11084 C3 12035 C3 12036	IIa 34177 IIa 34178 (0,5) PM 91205 OStR 91102 AOR 22002	Vlb 56 ZR
WE IV: Institut für Sonderpädagogik	C4 11087 C4 11089 C3 12038 C3 12039 C3 12042 C3 12072	C1 16018 IIa 34168 IIa 34176 PM 91206 PM 91207	Vlb 95101 (0,5)SG Vlb 56037 (0,5)FB Vlb 56038 VII 57096
WE V: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung	C4 11090 C4 11091 C4 11092 C3 12040 C3 12043 C3 12044 C2 H.DoZ 13016	C1 16084 IIa 34169 IIa 34174 IIa 34175 IIa 34179 IIa 34181 AOR 22003	Vlb 56037 (0,5) VII 57097 VII 57098 (0,5) VII 57296 (0,5)
Dekanat  Beirat Lehr-/Stud.org./DV-V Beirat Forschung  Diplom-Prüfungsausschuß  Arbeitsgruppe Lernzentrum Fachbereichsbibliothek		AR 23005      IIaD 34172	Vb 54012 Vc 55007 Vlb 56039 (0,5) Vc 55100 VII 57093 (0,5)  Vc 55058 Vlb 56039 (0,5) Vlb 56307 (0,5)
			Vb 54010 Vb 54011 VII 57093 (0,5)

### Festlegung der Widmungen<sup>57</sup> der Professuren gemäß Soll-Konzept 2004

	Stellenplan-Kennziffer	Stellenart Name	Widmung Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt
01	040311083	C4 Faust-Siehl	Pädagogik der Elementar- und Primarstufe
02	040411084	C4 NN	Schulpädagogik
03	040411085	C4 NN	Wissen, Wirtschaft und Arbeit
04	040411086	C4 (Heyting)	Theorien der Erziehung und Bildung
05	040511087	C4 Overbeck	Psychoanalyse, Bildung und Erziehung
06	040511089	C4 – Deppe -	Allgemeine Sonderpädagogik
07	040611090	C4 Zander	Sozialpädagogik und Epistemologie
08	040611091	C4 Hess	Sozialpädagogik und Institutionen sozialer Kontrolle
09	040611092	C4 Kade	Erwachsenenbildung
10	990011247	C4 NN (mit DIPF)	International vergleichende Erziehungswissenschaft
11	040312033	C3 Radtke	Erziehung, Bildung und Migration
12	040412035	C3 Schlömerkemper	Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik
13	040412036	C3 NN	Schulpädagogik und Geschichte der Schule
14	040512038	C3 NN	Lernbehindertenpädagogik
15	040512039	C3 NN	Geistigbehindertenpädagogik
16	040612040	C3 NN	Sozialpädagogik und Recht
17	040212041	C3 NN	Erziehung, Bildung und Internationalisierung
18	040512042	C3 Hofmann	Sonderpädagogische Psychologie und Diagnostik
19	040612043	C3 Nittel	Erwachsenenbildung
20	040612044	C3 Cremer-Schäfer	Sozialpädagogik und Jugend
21	040212045	C3 NN	Empirisch-pädagogische Geschlechterforschung
22	040212046	C3 Rang	Historisch-pädagogische Geschlechterforschung
23	040312047	C3 Scholz	Grundschulpädagogik und Sozialisation
24	040312067	C3 NN	Schulpädagogik u. pädagogische Kindheitsforschung
25	040512072	C3 NN	Verhaltensgestörtenpädagogik
26	040313013	C2 – H.Do <sup>58</sup>	Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe
27	040613016	C2 – H.Do <sup>58</sup>	Sozialpädagogik und Erziehung in der Kindheit

<sup>57</sup> Die Widmungen der Nummern 06, 14, 15 und 25 sind an dieser Stelle in Kurzform dargestellt. Die vollständige Fassung befindet sich im Kapitel IV.

<sup>58</sup> Durch fachbereichsinternen Tausch soll ‚Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe‘ durch eine C3 Professur vertreten sein.

## 2. Verwendung freierwerdender Professuren<sup>59</sup>

In der Phase zwischen dem Ablauf der Gültigkeit des ersten Strukturplans (1996) und der Vorlage des Strukturplans 1998/99 - 2004 hat der Fachbereich verschiedene Strukturentscheidungen getroffen: Stellenabgabe, Umwandlung von C2 – Professuren<sup>60</sup>, Entsperrung einzelner Professuren auf besonderen Antrag hin.

Die Übersicht zeigt die Verwendung dieser Stellen und den gegenwärtigen Stand (1.10.1999) der Besetzungsverfahren.

	<b>Stellenplan-Kennziffer</b>	<b>Stellenart</b>	<b>Bereich / Bemerkungen</b>
01	040411084	C4	Schulpädagogik / lfd. Besetzungsverfahren
02	040411086	C4	Allg. Erziehungswissenschaft / Ruf 1999 erteilt
03	990011247	C4	Vergl. Erziehungswiss./ lfd. Besetzungsverfahren
04	040412037	C3	Stellenabgabe 1998
05	040512039	C3	Sonderpädagogik / lfd. Besetzungsverfahren
06	040612043	C3	Erwachsenenbildung / Ernennung ist erfolgt

Im Zeitraum 1999-2004 werden die unten aufgeführten Professuren frei. Die geplante Verwendung dieser Stellen wird anschließend kommentiert.

	<b>Stellenplan-Kennziffer</b>	<b>Stellenart</b>	<b>Frei ab</b>	<b>Widmung</b>
01	040411085	C4	2002	EW mit dem Schwerpunkt Wissen, Wirtschaft und Arbeit
02	040511089	C4	2002	EW mit dem Schwerpunkt Allgemeine Sonderpädagogik
03	040412036	C3	2003	EW mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und Geschichte der Schule
04	040512038	C3	2002	EW mit dem Schwerpunkt Lernbehindertenpädagogik
05	040612040	C3	2004	EW mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und Recht
06	040212041	C3	1999	EW mit dem Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Internationalisierung

<sup>59</sup> Eine Aufstellung aller Stellen des Fachbereichs mit Stellenplankennziffern befindet sich im Anhang.

<sup>60</sup> Von ursprünglich 5 C2 - Professuren hat der Fachbereich 1997/98 2 Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs (1 C1, 1 BAT IIa) umgewandelt. Von den verbliebenen drei C2 – Professuren wird gemäß Sollkonzept 2004 eine als C3 - Professur (Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe), sowie zwei als C2 - Hochschuldozenturen zur Förderung des HochschullehrerInnen - Nachwuchses genutzt.

07	040212045	C3	1999	EW mit dem Schwerpunkt Empirisch-pädagogische Geschlechterforschung
08	040312067	C3	2000	EW mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und pädagogische Kindheitsforschung
09	040512072	C3	1999	EW mit dem Schwerpunkt Verhaltensgestörtenpädagogik
10	040313013	C2 ▶ H.Do.	2002	EW mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe
11	040613016	C2 ▶ H.Do.	2003	EW mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und Erziehung in der Kindheit

Kommentar:

Die Professuren sind mit neuer Widmung benannt, wie sie laut Soll-Konzept 2004 ausgewiesen sind. Bei Widmungsänderung wird im folgenden die bisherige Widmung in kursiver Schrift aufgeführt.

Zu Nr.01:

C4 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Wissen, Wirtschaft und Arbeit

Diese Professur ist dem Gegenstandsbereich Allgemeine Erziehungswissenschaft zugeordnet und bildet in der neuen WE I zusammen mit einer weiteren Professur den Themenbereich „Erziehungs- und Bildungsforschung“. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufs- und Wirtschaftspädagogik*<sup>61</sup>.

zu Nr.02:

C4 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Sonderpädagogik unter besonderer Berücksichtigung der schulischen und beruflichen Integration

Diese Umwidmung steht im Zusammenhang mit der Neustrukturierung<sup>62</sup> des Gegenstandsbereichs Sonder- und Heilpädagogik und sichert den Akzent auf schulische und berufliche Integration. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Rehabilitation und Berufspädagogik bei Behinderungen*.

<sup>61</sup> Die Dienstleistung des Fachbereichs für den Studiengang Wirtschaftspädagogik/FB 2 bleibt erhalten.

<sup>62</sup> Vgl. Stellen- und Strukturkonzept der WE IV in Kapitel IV.

zu Nr.03:

C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und Geschichte der Schule.

Diese Professur ist dem Gegenstandsbereich Schulpädagogik zugeordnet und soll mit Widmungsänderung wiederbesetzt werden. Damit soll sichergestellt werden, daß Schulpädagogik in ihren wesentlichen Dimensionen vertreten wird. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und Kindheitsgeschichte*.

zu Nr. 04:

C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik und Didaktik in der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik (Lernhilfe)

Diese Umwidmung steht im Zusammenhang mit der Neustrukturierung<sup>63</sup> des Gegenstandsbereichs Sonder- und Heilpädagogik und sichert damit die erforderliche Lehrkapazität in den sonderpädagogischen Fachrichtungen. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sonderpädagogik und Soziologie der Behinderten*.

zu Nr. 05:

C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und Recht

Diese Professur ist dem Gegenstandsbereich Sozialpädagogik und Sozialarbeit zugeordnet und soll ohne Widmungsänderung wiederbesetzt werden.

zu Nr.06: C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Internationalisierung

Diese Professur ist dem Gegenstandsbereich Allgemeine Erziehungswissenschaft zugeordnet und bildet in der neuen WE I zusammen mit zwei weiteren Professuren den Themenbereich „Internationalisierung von Erziehung und Bildung“. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erziehung und Entwicklungsprozesse in der „Dritten Welt“*.

---

<sup>63</sup> Vgl. Stellen- und Strukturkonzept der WE IV in Kapitel IV.

zu Nr. 07:

C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt empirisch-pädagogische Geschlechterforschung

Diese Professur ist dem Gegenstandsbereich Allgemeine Erziehungswissenschaft zugeordnet und bildet in der neuen WE I zusammen mit einer weiteren Professur den Themenbereich „Pädagogische Geschlechterforschung“. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Bildungspolitik und Entwicklung.*

zu Nr.08: C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und pädagogische Kindheitsforschung

Diese Professur ist dem Gegenstandsbereich Schulpädagogik zugeordnet. Zur Verstärkung der Lehramtsausbildung im Bereich der Grundschule ist diese C3 – Professur gegen eine C2 – Professur getauscht worden; deren bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Hochschul- und Wissenschaftsforschung.*

zu Nr.09:

C3 - Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik und Didaktik in der Fachrichtung Verhaltensgestörtenpädagogik (Erziehungshilfe)

Diese Umwidmung steht im Zusammenhang mit der Neustrukturierung<sup>64</sup> des Gegenstandsbereichs Sonder- und Heilpädagogik und sichert damit die erforderliche Lehrkapazität in den sonderpädagogischen Fachrichtungen. Bisherige Widmung: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sonderpädagogik und Didaktik bei Lernbehinderungen.*

zu Nr.10:

C2 - Hochschuldozentur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe

Diese Stelle ist dem Gegenstandsbereich Schulpädagogik zugeordnet. Sie soll fachbereichsintern gegen eine C3 - Professur getauscht werden. Bisherige Widmung der C2 - Professur: *Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik und Didaktik.*

---

<sup>64</sup> Vgl. Stellen- und Strukturkonzept der WE IV in Kapitel IV.

zu Nr.11:

C2 - Hochschuldozentur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und Erziehung in der Kindheit

Diese Stelle ist dem Gegenstandsbereich Sozialpädagogik und Sozialarbeit zugeordnet. Es handelt sich hier nicht um eine Widmungsänderung, sondern um die Umwandlung einer C2 – Professur in eine Hochschuldozentur.

### 3. Stellen für Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen<sup>65</sup>

Im Hinblick auf die Nutzung der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen hat der Fachbereich ein Konzept entwickelt, das unterschiedliche Funktionszusammenhänge und Aufgaben im Fachbereich berücksichtigt, d.h. vor allem ein Konzept, das sowohl der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (befristete Stellen) als auch der kontinuierlichen Erbringung wissenschaftlicher Dienstleistungen (unbefristete Stellen) Rechnung trägt.

Übersicht über Stellen für Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen nach Stellenarten nebst Frauenanteil (1.10.1999)

Stellenart	Gesamt	davon besetzt	weiblich abs.	weiblich in %
C 1	4	4	3	75,0
AR/AOR/PMD	4	4	1	25,0
PM/OStR	6	6	5	83,3
IlaD	2	2	0	0,0
Ila	14,5	13,5	9	66,6
Summe	30,5	29,5	18	61,0

<sup>65</sup> Eine Aufstellung aller Stellen des Fachbereichs mit Stellenplankennziffern befindet sich im Anhang.

Befristete Stellen:

Der Fachbereich verfügt gemäß Soll-Konzept 2004 über 24,5 Stellen mit Funktionen, die die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Qualifikation (vor allem Promotion und Habilitation) einschließen, ergänzt um zwei Hochschuldozenturen auf Zeit, die ebenfalls der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses dienen, auch wenn sie statusgruppenrechtlich den Professuren zuzurechnen sind. Die Relation von Professuren zu Qualifizierungsstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs beträgt somit 27 zu 24,5 bzw. 25 zu 26,5.

Unbefristete Stellen:

Der Fachbereich verfügt derzeit über 6 Stellen, die für dauerhaft zu erbringende Dienstleistungen in Lehre, Forschung und wissenschaftlicher Verwaltung unbefristet besetzt sind. Im Planungszeitraum werden unbefristete Stellen nicht frei.

Stellenart	AR/AOR	PMD	IlaD
Anzahl	3	1	2

Der Fachbereich hat ein funktionsbezogenes Konzept entwickelt, über das die dauerhaft zu erbringenden Dienstleistungen zur Gewährleistung von Forschung, Lehre und wissenschaftlicher Verwaltung gesichert werden. Es handelt sich dabei

1. um eine Stelle für Aufgaben im Gesamtbereich des Informationsmanagements<sup>66</sup>:
  - für die kontinuierliche Entwicklung, Planung und Umsetzung DV-gestützter Verfahren in Lehre, Forschung und Verwaltung, sowie die Nutzbarmachung von Buch- und anderen Informationsmedien;
  - hinzu kommen die DV-Versorgungseinheit (DV-V) des Fachbereichs gemäß dem von der Universität geplanten Versorgungsmodell und die konzeptionellen, organisatorischen und operativen Aufgaben, die mit dem gemeinsam mit dem FB 3 ab dem Sommersemester 2000 eingerichteten CIP-Cluster anfallen. In dieses Cluster wird das vom Fachbereich entwickelte Studiennetz zur Unterstützung und Förderung des selbstgesteuerten Studiums integriert.
2. um eine Stelle für die Verwaltung, Koordination und Weiterentwicklung der in den Prüfungsordnungen obligatorischen pädagogisch-praktischen Studien.

<sup>66</sup> Ausführlicher dazu siehe Kapitel IV Abschnitt 3. Der Fachbereich sieht die Notwendigkeit, zukünftig den Bereich des Informationsmanagements insgesamt mit zwei unbefristeten Stellen auszustatten.



3. um zwei Stellen für die wissenschaftliche Verwaltung des Fachbereichs im Dekanat einschließlich der wissenschaftlichen Verwaltung von Prüfungsangelegenheiten (Diplom, Magister, Promotion, Habilitation).

Dieses Konzepts wird dem Dauerstellenbedarf des Faches in Frankfurt gerecht. Zu Beginn der Laufzeit des ersten Strukturplans (1990-96) verfügte der Fachbereich über 8 unbefristete Stellen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Entsprechend der Zielsetzung, diese Zahl zugunsten der befristeten Nachwuchsstellen zu reduzieren, hat er durch Konzentration von Funktionen zwei Stellen in befristete umgewandelt. Für die weitere Entwicklung (ab 1998/9) hat der Fachbereich das oben dargestellte Konzept erarbeitet, mit dem die Zahl der unbefristeten Stellen letztlich auf 5 reduziert wird. Damit stellt er eine Relation von befristeten zu unbefristeten Stellen her, mit der er sich innerhalb der durch Erlaß des HMWK vom 27.9.1996 und durch Beschluß des St. A. II vom 21.11.1996 gemachten Vorgaben befindet.

#### 4. Stellen für Verwaltungsangestellte<sup>67</sup>

Der Fachbereich verfügt derzeit (1.10.99) über 18,5 Stellen für Verwaltungsangestellte<sup>68</sup>. Gemäß Soll-Konzept 2004 verteilen sich die Stellen nach Anzahl und Vergütungsgruppen wie folgt auf die Einrichtungen des Fachbereichs:

Organisations-Einheit	Anzahl	BAT-Vb	BAT-Vc	BAT-VIb	BAT-VII
Dekanat	2,5	1,0	1,0	0,5	
DV-V/Beirat Lehr- u. Stud.org.	1,0		1,0		
Beirat Forschung	0,5				0,5
Arbeitsgruppe Lernzentrum	0,5			0,5	
Diplom Prüfungsausschuß	1,5		1,0	0,5	
Fachbereichsbibliothek	2,5	2,0			0,5
WE I	2,0			1,0	1,0
WE II	1,5				1,5
WE III	1,0			1,0	
WE IV	3,0			2,0 <sup>69</sup>	1,0
WE V	2,5			0,5	2,0
<b>Summe</b>	<b>18,5</b>	<b>3,0</b>	<b>3,0</b>	<b>6,0</b>	<b>6,5</b>

<sup>67</sup> Eine Aufstellung aller Stellen des Fachbereichs mit Stellenplankennziffern befindet sich im Anhang.

<sup>68</sup> Aufgrund der vergleichsweise ungünstigen Relation von Stellen für Verwaltungsangestellte zu Professuren bzw. zu Stellen für wissenschaftliches Personal insgesamt hat der Fachbereich Stellen für Verwaltungsangestellte nicht in die Stellenabgabe (1995/96-99) einbezogen.

<sup>69</sup> Hier ist eine halbe BAT-Stelle eingerechnet, die dem Fachbereich im Zusammenhang des Schwerbehindertengesetzes nur noch bis 30.9.2002 zur Verfügung steht.

Bei der Entwicklung dieses Konzepts hat der Fachbereich anlässlich der Neuorganisation seiner Binnengliederung und der erforderlichen Modernisierung der institutsübergreifenden Aufgaben darauf geachtet, daß die Wissenschaftlichen Einheiten soweit als möglich mit einer Vlb-Wertigkeit ausgestattet sind und daß Stellen für die neu geschaffenen Arbeitsbereiche in angemessenem Umfang zur Verfügung stehen. Durch vom St. A. III im Zusammenhang mit Berufungsverfahren vorgenommene Zuweisungen, durch Tausch von Stellenwertigkeiten und durch fachbereichsinterne Umsetzungen hat der Fachbereich die Ausstattung insgesamt und die Ausstattungsrelationen verbessern können. Der Fachbereich hält dennoch weitere Stellenzuweisungen und Wertigkeitsanhebungen für erforderlich.

Im Fachbereich verteilt sich Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung auf die Vergütungsgruppen derzeit (1.10.1999) wie folgt:

Vergütungsgruppe	Anzahl	davon Vollzeit	davon Teilzeit
Vb	3,0	3,0	
Vc	3,0	3,0	
Vlb	6,0	3,0	6x0,5
VII	6,5	1,0	11x0,5
Summe	18,5	10x1,0	17x0,5

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Relation von Stellen für wissenschaftliches Personal zu Stellen für Verwaltungsangestellte gemäß Soll-Konzept 2004 und zwar für den gesamten Fachbereich sowie differenziert nach Organisationseinheiten.

Organisationseinheit	Prof.	Wiss. Pers. insgesamt	Verw. Angestellte	Relation: Prof./ V.A.	Relation: Wiss. P./ V. A.
WE I	7	14	2,0	1:0,29	1:0,14
WE II	4	9	1,5	1:0,38	1:0,17
WE III	3	7,5	1,0	1:0,33	1:0,13
WE IV	6	11	2,5 <sup>70</sup>	1:0,42	1:0,23
WE V	7	14	2,5	1:0,36	1:0,18
Zentr. Aufgaben	--	2	8,5	--	--
Fachb. Gesamt	27	57,5	18,0	1:0,67	1:0,31

<sup>70</sup> Hier ist die halbe BAT-Stelle, die dem Fachbereich nur noch bis 30.9.2002 zur Verfügung steht, nicht eingerechnet.

#### IV Organisation des Fachbereichs

Mit diesem Organisationskonzept legt der Fachbereich seine zukünftige Gliederung in fünf Institute als Wissenschaftliche Einrichtungen (WE) sowie die Organisation seiner institutsübergreifenden Aufgaben samt deren Institutionalisierung vor. Mit ausgewiesen ist die jeweilige Personalausstattung.

Ausgehend von

- der im ersten Strukturplan enthaltenen Selbstverpflichtung zu einer Revision der Organisationsstruktur und Binnengliederung, aktualisiert durch die Debatte der Universität um Zuschnitt und innere Gliederung der Fachbereiche im Zusammenhang mit der Reduzierung ihrer Anzahl,
- den Änderungen in der Zusammensetzung des wissenschaftlichen Personals,
- der Notwendigkeit technologischer und arbeitsorganisatorischer Modernisierung mit der Folge geänderter Ressourcenzuweisung und -verwendung

hat sich der Fachbereich das Ziel gesetzt, ein aufgabengerechtes Konzept im Sinne zukünftiger Funktions- und Innovationsfähigkeit zu entwickeln und stufenweise umzusetzen.

Aufgrund der spezifischen Situation des Fachbereichs werden einige besondere Erfordernisse berücksichtigt.

- Der Fachbereich hat entschieden, die übergangsweise (1993-98) herbeigeführte Fusion der Allgemeinen Erziehungswissenschaft mit der Schulpädagogik (vgl. HMWK-Erlaß v. 14.2.94 Az. H I 2.1 – 423/175 (1)-11-) nicht fortzuführen, sondern zwei gesonderte Institute einzurichten. Dies hat Folgen für die Neugestaltung der Binnengliederung des Fachbereichs insgesamt.
- Der Fachbereich hat ein neues Leitungsmodell realisiert und zugleich über die Einrichtung und Ausstattung von Beiräten die Beteiligung an der Selbstverwaltung gestärkt.
- Der Fachbereich hat seit Anfang der neunziger Jahre begonnen, für den DV-Bereich Stellenkapazität und Mittel kontinuierlich bereitzustellen. Neue technische Voraussetzungen (Glasfaserverkabelung des „Turms“) ermöglichen die Nutzung der Kommunikations- und Informationstechnologien für einen fachbezogenen Ausbau des Informationsmanagements.
- Der Fachbereich ist am „Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse“ beteiligt und fördert durch Bereitstellung von Stellenkapazität

zität und anderen Ressourcen die Arbeit des Zentrums und insbesondere das dort eingerichtete Graduiertenkolleg.

### 1. Organisationskonzept und Binnengliederung des Fachbereichs

Mit seiner Entscheidung für eine neue Binnengliederung richtet der Fachbereich fünf Institute als Wissenschaftlichen Einrichtungen (WE) im Sinne des HHG ein:

**WE I: Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft** mit den Bereichen  
Erziehungs- und Bildungsforschung  
Internationalisierung von Erziehung und Bildung  
Pädagogische Geschlechterforschung

Professur	Widmung: Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt
C4	Theorien der Erziehung und Bildung
C4	Wissen, Wirtschaft und Arbeit
C4	International vergleichende Erziehungswissenschaft
C3	Erziehung, Bildung und Migration
C3	Erziehung, Bildung und Internationalisierung
C3	Historisch-pädagogische Geschlechterforschung
C3	Empirisch-pädagogische Geschlechterforschung
Stellen für Wiss. Mitarb. 1 C1, 1 IIa D, 5 IIa	
Stellen für Verwaltungsangestellte 1 VIb, 1 VII	

**WE II: Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe** mit den Bereichen  
Reform der Grundschule  
Anfangsunterricht  
Sachunterricht  
Erforschung kindlicher Perspektiven  
Umgang mit Differenz

Professur	Widmung: Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt
C4	Pädagogik der Elementar- und Primarstufe
C3	Grundschulpädagogik und Sozialisation
C3	Schulpädagogik und pädagogische Kindheitsforschung
C2-H.Do <sup>71</sup>	Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe
Stellen für Wiss. Mitarb. 1 C1, 1 IIa, 2 PM, 1 PMD	
Stellen für Verwaltungsangestellte 1,5 VII	

<sup>71</sup> Durch fachbereichsinternen Tausch soll „Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe“ durch eine C3 – Professur vertreten sein.

**WE III: Institut für Pädagogik der Sekundarstufe** mit den Bereichen

Theorie der Schule  
Allgemeine Didaktik  
Schulentwicklung und Evaluation  
Geschichte der Schule

Professur	Widmung: Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt
C4	Schulpädagogik
C3	Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik
C3	Schulpädagogik und Geschichte der Schule

Stellen für Wiss. Mitarb.	1,5 IIa, 1 PM, 1 OStR, 1 AOR,
Stellen für Verwaltungsangestellte	1 VIb

**WE IV: Institut für Sonderpädagogik** mit den Bereichen

Allgemeine Sonder- und Heilpädagogik  
Psychoanalyse, Sonderpädagogische Psychologie/Diagnostik  
Die Fachrichtungen

Professur	Widmung: Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt
C4	Allgemeine Sonderpädagogik unter besonderer Berücksichtigung der schulischen und beruflichen Integration
C4	Psychoanalyse, Bildung und Erziehung
C3	Sonderpädagogische Psychologie und Diagnostik
C3	Pädagogik und Didaktik in der Fachrichtung Geistigbehindertenpädagogik (Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung)
C3	Pädagogik und Didaktik in der Fachrichtung Verhaltensgestörtenpädagogik (Erziehungshilfe)
C3	Pädagogik und Didaktik in der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik (Lernhilfe)

Stellen für Wiss. Mitarb.	1 C1, 2 IIa, 2 PM
Stellen für Verwaltungsangestellte	1,5 VIb, 1 VII

**WE V: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung** mit den Bereichen

Sozialpädagogik und Sozialarbeit  
Erwachsenenbildung

Professur	Widmung: Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt
C4	Sozialpädagogik und Institutionen sozialer Kontrolle
C4	Sozialpädagogik und Epistemologie
C3	Sozialpädagogik und Recht
C3	Sozialpädagogik und Jugend
C2-H.DoZ	Sozialpädagogik und Erziehung in der Kindheit
C4	Erwachsenenbildung
C3	Erwachsenenbildung

Stellen für Wiss. Mitarb.	1 C1, 5 IIa, 1 AOR
Stellen für Verwaltungsangestellte	0,5 VIb, 2 VII

Mit der Neugliederung seiner Institute verbindet der Fachbereich zugleich eine Neustrukturierung derjenigen Aufgaben, die institutsübergreifend bzw. zentral erbracht werden. Er zielt dabei insgesamt auf eine flexiblere Nutzung seiner Stellen im Hinblick auf die Erfüllung neuer und sich verändernder Aufgaben.

In der folgenden Übersicht sind die entsprechenden Arbeitseinheiten dargestellt und neben den festzugeordneten Stellen sind auch diejenigen Stellen ausgewiesen, die aufgrund ihrer besonderen Funktionen anteilig zugeordnet sind.

Arbeitseinheit	Wiss. Mitarb.		Verw. Angestellte	
	Zuordnung	anteil. Funktion	Zuordnung	anteil. Funktion
Dekanat	AR	AOR	Vb Vc VIb 0,5	
Diplomprüfungsausschuß		AOR AR	Vc VIb 0,5	
Fachbereichsbibliothek		IIaD IIa	Vb Vb VII 0,5	
Beirat für Lehr- und Studienorganisation		IIaD AOR		Vc
Beirat für Forschung			VII 0,5	Vb
AG Lernzentrum/Praktika	IIaD	PM PM PM AOR	VII 0,5	VII 0,5
DV-Versorgungseinheit, Studiennetz, Beirat für Informationsmanagement		IIaD IIa <sup>72</sup>	Vc	

## 2. Leitung und Beiräte des Fachbereichs

Das vom Fachbereich dargestellte Modell seiner Reorganisation zeigt, daß das Fach Erziehungswissenschaften in Frankfurt in seiner disziplinären Struktur und fachlichen Aufgabenvielfalt eigenständig und groß genug ist, einen eigenen Fachbereich zu bilden<sup>73</sup>. Der Fachbereich Erziehungswissenschaften hat Konzepte zur Stärkung der Fachbereichs-Selbstverwaltung beschlossen und realisiert. Dazu gehören die Lei-

<sup>72</sup> Der Fachbereich sieht die Notwendigkeit, diese Stelle unbefristet zu besetzen.

<sup>73</sup> Es wird aber auch deutlich, daß es eine Reihe von - im Verständnis des ST. A. II - sinnvollen Zusammenlegungen und Angliederungsmöglichkeiten für weitere Fächer gibt, mit denen gemeinsam eine größere fachliche und organisatorische Struktur eines neuen Fachbereichs entwickelt werden könnte. Die Frage von Zusammenlegungen wird unter der Maßgabe gesehen, keine Anhängsel zu bilden, sondern auf eine gegenseitige Ergänzung und Anbindung hinzuwirken. Schließlich sollte das Ziel u.a. eine optimale Organisationsgröße sein.

tung des Fachbereichs und die Funktion von Beiräten, die über die vom Gesetz vorgesehenen Ausschüsse hinaus gebildet worden sind.

Der Fachbereich erprobt seit 1996 erfolgreich ein neues Leitungsmodell, das die in den verschiedenen Statusgruppen verfügbaren Kompetenzen aufnimmt. Der Fachbereichsvorstand, als Leitungsorgan des Fachbereichs, besteht aus sieben vom Fachbereichsrat jeweils für zwei Jahre gewählten Beauftragten: vier Professorinnen/Professoren, einer Verwaltungsangestellten und zwei Wissenschaftlichen Mitarbeitern. Aus der professoralen Statusgruppe ist jeweils eine Person als Sprecher/in bzw. Vertreter/in gewählt. Der/die Sprecher/in hat Vetorecht. Das Modell „Fachbereichsvorstand als kollegiale Leitung“ dient nach Auffassung des Fachbereichs durch Transparenz, Beteiligung, Repräsentanz und Legitimation einer Stärkung und Modernisierung dezentraler Selbststeuerung. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dieses Modell eine trag- und funktionsfähige Alternative zu denjenigen Vorstellungen darstellt, in denen die Stärkung der Entscheidungsbefugnis eines einzelnen Dekans beabsichtigt ist. Der Fachbereich sieht die Möglichkeit, dieses Leitungsmodell auch mit den neuen gesetzlichen Regelungen in Einklang zu bringen.

Zur Förderung von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs hat der Fachbereich einen Beirat für Forschung eingerichtet, der die Fachbereichsleitung unterstützt. Die vordringliche Aufgabe des Beirats besteht darin, den Anteil der durch Drittmittel geförderten Forschung am Fachbereich deutlich zu erhöhen. Nicht zuletzt geht es darum, zusätzliche Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu schaffen. Dazu nutzt der Fachbereich steuerungstechnisch zwei Mittel:

- einen Anreiz- und Unterstützungsmechanismus (Geld: realisiert in der Einrichtung eines fachbereichsinternen Forschungsförderungsfonds);
- ein Informations- und Beratungsangebot in bezug auf Drittmittelgeber, Förderprogramme und Ansprechpartner (Kommunikation: realisiert in der Einrichtung eines Sekretariats).

Beide Medien, Geld und Kommunikation, werden vom Beirat eingesetzt, um die Ausarbeitung von Drittmittelanträgen anzuregen und zu unterstützen. Der Fachbereich befindet sich mit der Einrichtung eines solchen Anreizmechanismus in Übereinstimmung mit Überlegungen des ständigen Ausschusses II der Universität, aus

einem zentralen Mittelpool (Personalstellen und Sachmitteln) Antragstellern für ein Forschungsprojekt (Drittmittelinwerbung) befristet Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Fachbereich greift diese Anregung für die Vergabe von Mitteln in modifizierter Form auf. Da zu vermuten ist, daß ein Hinderungsgrund für die Zunahme drittmittelgeförderter Projekte im Fachbereich der Mangel an Ressourcen zur Vorbereitung einer Antragstellung ist, hat der Fachbereich einen Fonds zur Forschungsförderung eingerichtet, der z.B. im Haushaltsjahr '99 mit 80 Tsd. DM ausgestattet ist. Der Fonds speist sich aus Mitteln für Forschungserfolg (Drittmittelprämie) sowie Haushaltsmitteln des Fachbereichs. Zusätzlich betreibt der Beirat Raumplanung und -management, um trotz der Raumknappheit bewilligte Projekte befristet mit Räumen ausstatten zu können.

Die Entscheidung über die Vergabe der Mittel trifft die Fachbereichsleitung, die dabei Profilbildung und insbesondere die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Auge hat und fachbereichsinterne und -übergreifende Kooperationen begünstigt. Im Turnus von zwei Jahren berät der Fachbereichsrat auf der Grundlage der Berichterstattung über den Stand der Drittmittelinwerbung über die Tauglichkeit dieses internen Förderinstruments.

Die Universität stellt eine Vielzahl an Informationen über Drittmittelförderung, Kooperationsangebote anderer Universitäten im Bereich der Forschung, der Austauschprogramme etc. zur Verfügung. Darüberhinaus gibt es innerhalb des Fachbereichs vorliegende Erfahrungen mit Drittmittelgebern, aber auch formelle und informelle Kontakte zu Stiftungen usw. Ziel der Tätigkeit des Beirats ist es, die Vielzahl von Informationen aus unterschiedlichen Quellen den Interessenten gebündelt zur Verfügung zu stellen und bei der konkreten Antragstellung Beratung zu leisten.

Der Beirat hat ein Dokumentationsverfahren erarbeitet, das als Grundlage einer Forschungsevaluierung und einer Außendarstellung einzelner Arbeitsbereiche und des Fachbereichs insgesamt dienen kann. Das Material bilden Tätigkeitsberichte der Arbeitsbereiche, die im Zwei-Jahres-Rhythmus eine Darstellung von Lehre, Forschung, Personalaufwand und Selbstverwaltung geben. Mit einer Schriftenreihe (Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft), die der Beirat betreut, gibt der Fachbereich seinen Mitgliedern die Möglichkeit, über die aktuelle wissenschaftliche Produktion zu berichten.



Zur Förderung der Drittmittelwerbung und zur Unterstützung von Dokumentation und Berichterstattung stattet der Fachbereich ein Sekretariat aus, das den Beirat für Forschung unterstützt.

Der Fachbereich hat einen Beirat für Lehr- und Studienorganisation gebildet. Dieser Beirat übernimmt gegenwärtig weitgehend die Aufgaben, die durch das Hessische Hochschulgesetz dem Ausschuß für Lehre und Studium zugewiesen sind.

Die Prüfungs- und Studienordnungen der dem Fachbereich zugeordneten Studiengänge ermöglichen ein hohes Maß an selbstgesteuertem Studium und bieten in fachlicher Hinsicht Wahlmöglichkeiten für unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Daraus folgt für den Beirat die Aufgabe, das Lehrangebot so auszubalancieren, daß ausreichende Angebote für den Bereich der geforderten Leistungsnachweise in Grund- und Hauptstudium bereitgestellt werden aber auch genügend Angebote, die - dies betrifft in erster Linie das Hauptstudium - den spezifischen fachlichen Interessen und Schwerpunktbildungen der Studierenden Rechnung tragen. Die Koordination der Lehrveranstaltungen zwischen den einzelnen Wissenschaftlichen Einrichtungen und die Sicherung der Erfüllung des Lehrangebots, das für den Fachbereich verpflichtend ist, ist Aufgabe des Beirats.

Der Beirat entwickelt Verfahren zur Evaluierung des Lehrangebots und unterstützt deren Durchführung. Dem Beirat obliegt die Herausgabe des Kommentierten Vorlesungsverzeichnisses, und er stellt weitere Informationen zu Lehre und Studium unter Nutzung neuer Technologien zur Verfügung.

Der Fachbereich hat ein Sekretariat eingerichtet, das den Beirat für Lehr- und Studienorganisation unterstützt. In diesem Sekretariat werden zukünftig auch Aufgaben erfüllt, die aus der spezifischen Verbindung von Studien- und Lehrorganisation mit dem Informationsmanagement resultieren.

### **3. Informationsmanagement**

Im Hessischen Hochschulgesetz ist in § 53, bezogen auf das Informationsmanagement, die Rede von der Gewährleistung der bestmöglichen „Verfügbarkeit des Informationsangebots für alle Mitglieder und Angehörigen der Hochschule“. Unter Informationsmanagement läßt sich die Generierung, Planung und Verwaltung von Datenbeständen (neue Wissensform) sowie die Steuerung von Informationsflüssen (Infor-

mationslogistik) in betrieblichen, behördlichen und anderen institutionellen Bereichen verstehen.

Aufgaben der Pflege und Distribution von Informationen fallen nicht nur in einer generalisierten, sondern auch in spezialisierten, auf die Besonderheiten der jeweiligen Fächer und Studiengänge zugeschnittenen Form an. Fragen der Aufbereitung, der Verfügbarmachung, des Datenschutzes u.a.m. gehen hier mit ein, vor allem aber die die Nutzer besonders interessierende Frage, zum richtigen Zeitpunkt jeweils die relevante Information benutzerfreundlich am Arbeitsplatz zur Verfügung zu haben.

Mit der Einrichtung einer DV-Versorgungseinheit im Fachbereich entstehen zeit- und personalaufwendige operative Aufgaben. Es geht dabei um die institutionelle Einbettung der DV-Versorgungseinheit (gerade auch mit Blick auf die Möglichkeit fachbereichsübergreifender Organisationsformen), die finanzielle, personelle und sachliche Ausstattung, die Zuordnung zu den Entscheidungs- und Selbstverwaltungsstrukturen.

Mit Blick auf Studierende stellt die im HHG angestrebte infrastrukturelle Grundversorgung eine Möglichkeit bereit, an neuen Formen der Wissensproduktion, -darstellung und -repräsentation teilzunehmen. Dies kann nicht nur auf zukünftig antizipierte berufliche Tätigkeiten bezogen werden, sondern auch auf den Bereich eines wissenschaftlichen Studiums selbst. Was aber im Falle der Angehörigen und Beschäftigten noch relativ klar als Arbeitsplatz zu definieren ist, bedarf im Falle der Studierenden einer Präzisierung. Der Fachbereich sieht in der konzeptionellen Verknüpfung von EDV und bereits bestehenden ‚Informationssystemen‘, wie sie z.B. in der Fachbereichsbibliothek schon vorhanden sind, die Ermöglichung eines medial gestützten Lern- und Arbeitsplatzes für Studierende (Studiennetzwerk). Das Ziel ist die Entwicklung von medial-gestützten Formen des Lehrens und Lernens - nicht zuletzt um die Studiengänge durch Förderung des selbstgesteuerten Studiums trotz hoher Auslastung des Fachbereichs offenhalten zu können.

Die Fertigstellung der Glasfaserverkabelung des ‚Turms‘ ermöglicht es, ein solches Studiennetzwerk zu realisieren. Dieses Studiennetzwerk ist Bestandteil des von den Fachbereichen Erziehungswissenschaften und Gesellschaftswissenschaften im Kontext des Computer-Investitions-Programm (CIP) einzurichtenden PC-Clusters. Es dient gleichermaßen der Verbesserung der Rahmenbedingungen universitärer Lehre wie auch als Voraussetzung und Anlaß der konkreten Planung, Erprobung und

Durchführung neuer Lehr-, Aneignungs- und Vermittlungsformen des für ein wissenschaftliches Studium relevanten Wissens.

Die Vernetzungsüberlegungen im Rahmen eines Computer-Investitions-Programms, bezogen auf die Verknüpfung von EDV/Informationsmedien und den bestehenden Informationssystemen in den Fachbereichsbibliotheken, erfolgen in der Absicht, weitergehende Formen selbstgesteuerten Studierens zu fördern. Dazu soll ein Informationssystem geschaffen werden, das räumlich/organisatorisch schon bisher verfügbare, auch konventionelle, Informationsquellen der Fachbereichsbibliotheken (sowie Teile der Bibliothek des Didaktischen Zentrums) mit den neuen technischen Möglichkeiten verknüpft. Dieses Informationssystem soll studiengangbezogene Aufgaben in den Diplom- und Magisterstudiengängen der beteiligten Fachbereiche wahrnehmen, aber insbesondere auch das Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Begleitstudium für die Lehrämter unterstützen.

Das CIP-Cluster kann auch als 'Knoten' für eine lehr-, forschungs- und verwaltungsbezogene Vernetzung fungieren. Die Einsatzmöglichkeiten der EDV-Arbeitsplätze in der Lehre (z.B. Forschungsmethoden, Analyse von Lernprogrammen, virtuelle Seminare) oder im Bereich der Dienstleistungen (Einführungen, Studienberatung) sind ebenso gegeben wie die der selbständigen Nutzung durch Studierende (z.B. Auswertungen, Schreiben und Drucken von Texten etc.).

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften stellt für Aufgaben im Bereich des Informationsmanagements Stellenkapazität und Mittel bereit und beabsichtigt in seinen strukturellen Planungen die konzeptionelle und technische Weiterentwicklung zu sichern.

## V. Studium und Lehre

### 1. Voraussetzungen und Perspektiven

Der Fachbereich - identisch mit der Lehreinheit Pädagogik - nimmt Aufgaben in der Lehramtsausbildung (für Grundschule, Sonderschule und erziehungs- und gesellschaftswissenschaftliches Begleitstudium), in der Diplombildung (Studienrichtungen: Schule, Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung, Heil- und Sonderpädagogik) und im Magisterstudiengang (Pädagogik als Haupt- und Nebenfach) wahr. Darüberhinaus erbringt er Dienstleistungen für andere Studiengänge.

Da der Fachbereich eine Lehreinheit bildet, ist er für das Lehrangebot aller zugeordneten Studiengänge verantwortlich. Deshalb stehen alle Professuren des Fachbereichs zur Verfügung, wenn es unter der Bedingung von Überlast oder wegen besonderer Engpässe in einzelnen Studiengangsteilen bzw. außergewöhnlichen Prüfungsbelastungen gilt, den Lehr- und Prüfungsbedarf gemäß den curricularen Mindestanforderungen zu erfüllen.

Die der Lehreinheit Pädagogik zugehörigen Professuren sind nach ihrer Widmung und ihren lehrbezogenen Aufgaben drei Gruppen zugeordnet: eine Gruppe der Professuren ist überwiegend in der Diplom- und Magisterausbildung verortet (7); eine zweite Gruppe bietet Lehrveranstaltungen sowohl für Diplom-/Magisterstudierende als auch für Lehramtsstudierende an (9); eine dritte Gruppe der Professuren (11) nimmt vornehmlich Aufgaben in der Lehramtsausbildung wahr (vgl. Anhang 3). Der Fachbereich geht davon aus, daß er mit dieser Zuordnung der Professuren den Ausbildungsaufgaben der ihm zugeordneten Studiengänge als Lehreinheit gerecht wird. Daher wird er auch in Zukunft diese Relationierung als Planungsperspektive aufrechterhalten.

Der Fachbereich kommt seinen Lehraufgaben mit einem Veranstaltungsangebot nach, das bei einer anhaltend hohen Zahl an Studierenden auch weiterhin an zwei Prinzipien festzuhalten sucht: an der freien Wahl von Lehrveranstaltungen und PrüferInnen durch die Studierenden sowie an der Freiheit der Lehre.

Der Fachbereich geht davon aus, daß das Offenhalten der Hochschulen weiterhin bildungspolitisches Ziel und hochschul- und wissenschaftspolitische Vorgabe bleibt und die regionalspezifische Nachfrage nach Studienplätzen eine Rolle spielen soll. Unterschiedliche Zugangswege zum Studium und Übergänge von benachbarten

Studiengängen bzw. von anderen Hochschularten sollen ebenso möglich bleiben, wie die Durchlässigkeit zwischen Studiengängen.

Das Studium der Erziehungswissenschaften in Frankfurt ist vergleichsweise unterreguliert. Dies hat den Vorteil, daß für Studierende und Lehrende Flexibilität ermöglicht wird. Zugleich ist es nötig, ein verbindliches und für die Studienplanung der Studierenden verlässliches Lehrangebot darzustellen. Um diese curriculare Balance zu halten, ist es erforderlich, Lehrplanung als einen komplexen Prozeß zu realisieren. Dazu wurde im Fachbereich ein auf Kooperation setzendes Konzept entwickelt; d.h. die Institute und ein ‚Beirat für Lehre und Lehrorganisation‘ stimmen die Planung der Lehrveranstaltungen ab.

Zur Verbesserung der Lehre fördert der Fachbereich Evaluations-Initiativen und verschiedene konkrete Maßnahmen insbesondere im Bereich der Studieneingangsphase und des Grundstudiums. Im Vordergrund steht die Weiterentwicklung von Lehr- und Lernformen unter Einbezug und Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, sowie die Förderung unterschiedlicher Formen des selbstgesteuerten Studiums.

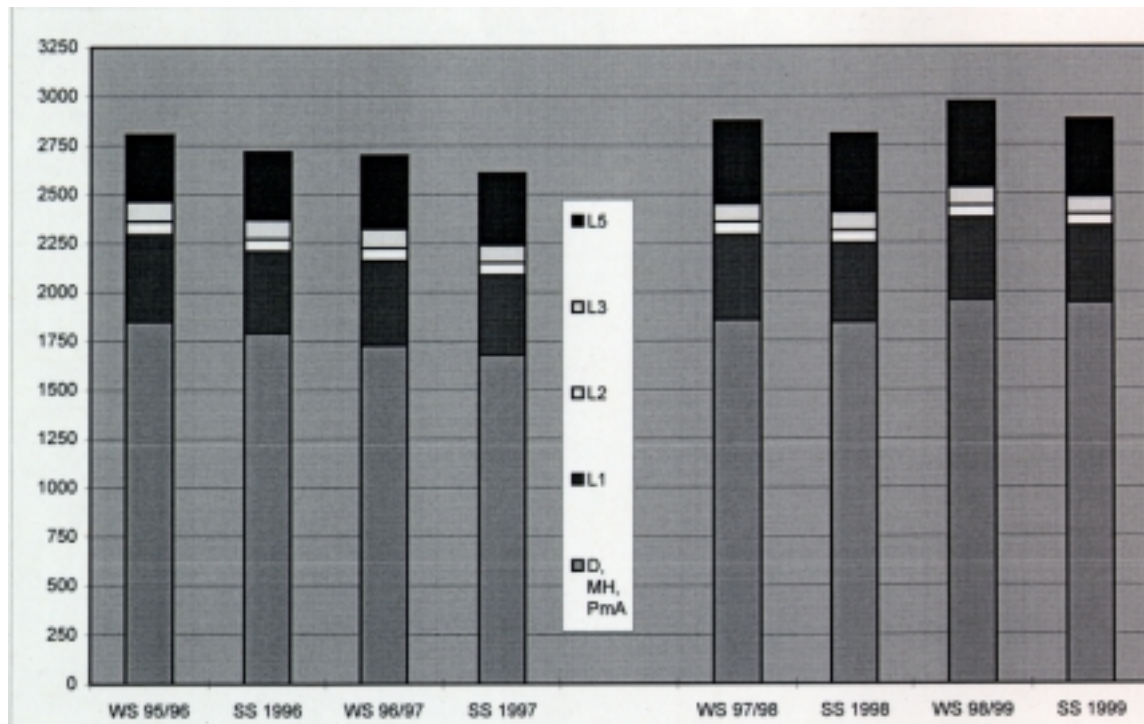
## 2. Entwicklung der Studierendenzahlen und Studiengänge

Die folgende Übersicht enthält die rechnerischen Studierendenzahlen bezogen auf die der Lehreinheit zugeordneten Studiengänge einschließlich der Dienstleistungen für nicht-zugeordnete Studiengänge<sup>74</sup> für den Zeitraum Wintersemester 1995/96 bis Sommersemester 1999. Die Zahlen beruhen auf Berechnungen des Dezernats I Abt. Planung und Entwicklung.

Rechnerische Studierendenzahlen

Semester	D, MH, PmA	L1	L2	L3	L5	Summe	MagNF*
WS 95/96	1849,25	444,87	67,33	102,70	341,64	<b>2806</b>	381,0
SS 1996	1791,83	417,62	62,32	99,05	348,92	<b>2720</b>	385,5
WS 96/97	1727,60	433,27	64,93	97,40	375,96	<b>2699</b>	379,5
SS 1997	1678,27	407,37	63,93	90,00	369,72	<b>2609</b>	367,0
WS 97/98	1857,85	431,92	67,84	90,60	424,32	<b>2873</b>	364,5
SS 1998	1843,63	404,13	64,13	93,95	400,92	<b>2807</b>	355,0
WS 98/99	1955,30	420,86	63,33	93,50	435,76	<b>2969</b>	357,5
SS 1999	1943,22	389,83	60,02	90,15	396,24	<b>2879</b>	355,5

\*=50% der MN-Stud.



<sup>74</sup> Dienstleistungen erbringt die Lehreinheit Pädagogik für folgende Studiengänge: Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Politologie und Wirtschaftspädagogik.

## Rechnerische Studierendenzahlen in der Regelstudienzeit

Semester	D, MH, PmA	L1	L2	L3	L5	Summe	MagNF
WS 97/98	1336,25	383,90	62,73	72,75	448,76	<b>2304</b>	268,5
SS 1998	1261,67	287,59	39,68	63,85	300,56	<b>1953</b>	264,5
WS 98/99	1337,99	308,63	41,18	60,10	334,36	<b>2082</b>	262
SS 1999	1280,91	257,91	35,87	55,60	282,88	<b>1913</b>	241,5

Relation: wissenschaftliches Personal zu rechnerischen Studierenden in der Regelstudienzeit und rechnerischen Studierenden (1999)

Stellenart	Zahl der Stellen	Zahl der rechnerischen Studierenden in der Regelstudienzeit	Relation	Zahl der rechnerischen Studierenden	Relation
Professuren	27 <sup>75</sup>	1913	1:70,9	2879	1:106,6
Wiss. Personal (gesamt)	57,5	1913	1:33,3	2879	1:50,1

Bemerkungen zu den Studiengängen

In der Spalte „Diplom (D), Magister-Hauptfach (MH), Promotion mit vorangegangenen Abschluß (PmA)“ macht der Studiengang Diplom etwa 90%, Magister HF etwa 7% und Promotion (mA) etwa 3% aus.

Im Zeitraum 1995/96 –1999 ist die Zahl der Studierenden im Magister Hauptfach angestiegen.

Für das Magister-Nebenfach findet sich eine gesonderte Darstellung, weil hier ein anderer Berechnungsmodus angewandt wird. Nach einem kontinuierlichen Anstieg ist die Zahl der rechnerischen Studierenden im Magister-Nebenfach seit Sommersemester 1996 leicht zurückgegangen.

Der Fachbereich bietet kein curricular gesondert ausgewiesenes Promotionsstudium an. Die unter dem Kürzel PmA gerechneten Studierenden, sind eingeschrieben, um eine bei der Annahme als Doktorand/in erfolgte Auflage (z. B. zwei- oder viersemestriges Ergänzungsstudium) zu erfüllen.

Die Zahl der rechnerischen Studierenden im Diplomstudiengang ist – was diese Übersicht nicht ausweist – seit 1990 von etwas mehr als 1300 kontinuierlich auf ei-

<sup>75</sup> In der Zahl der Professuren sind eine C4-Prof. (FB/DIPF) zur Hälfte und eine halbe C3-Prof., die bis zum 31.3.2000 dem Fachbereich zusätzlich zur Verfügung steht, eingerechnet.

nen ersten Höchststand im WS 1995/96 und nach einer vorübergehenden Verringerung (SS 1997) bis zum Sommersemester 1999 erneut angestiegen.

Mit der erfolgreichen Umsetzung von neuen Prüfungsordnungen im Diplom- und Magister-Hauptfachstudiengang, (dies bedeutet auch die Einführung bzw. stärkere Gewichtung der Zwischenprüfungen) hat der Fachbereich das jeweilige Grundstudium durch Orientierungs-, Einführungs-, Grundlegungs- und Vertiefungsphase besser strukturiert.

In der Spalte Lehramt Grundschule (L1) zeigt sich, daß sich die rechnerischen Studierendenzahlen auf dem die neunziger Jahre insgesamt charakterisierenden hohen Stand bewegen. Hier liegt einer der Gründe für die Überlast der Lehrereinheit Pädagogik. Inwieweit der Rückgang im Sommersemester 1999 einen neuen Trend anzeigt, bleibt abzuwarten. Mit der Einführung der neuen Prüfungsordnung wurde das neue Fach Sachunterricht eingeführt.

In den beiden Spalten, die das erziehungs- und gesellschaftswissenschaftliche Begleitstudium für alle Lehrämter insbesondere der Sekundarstufe I (Haupt- und Realschule: L2) und II (Gymnasium: L3) betreffen, zeigt sich, daß bezüglich L2 nach einem kontinuierlichen Anstieg der rechnerischen Studierendenzahlen bis zum Wintersemester 1995/96 ab Sommersemester 1998 ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Die rechnerischen Studierendenzahlen für L3 zeigen – wenn auch auf einem deutlich höheren quantitativen Niveau - eine ähnliche Entwicklung, nämlich den Höchststand im Wintersemester 1995/96 und danach einen Rückgang.

In der gegenwärtigen Debatte um die universitäre Lehrer/Innenbildung plant und prüft der Fachbereich zusammen mit den Fachbereichen Gesellschaftswissenschaften und Psychologie (Institut für Pädagogische Psychologie) die konzeptionelle Anlage und organisatorische Durchführbarkeit eines abgestimmten gemeinsamen Lehrangebots im Rahmen des erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Begleitstudiums einschließlich der Schulpraktischen Studien.

Spalte Lehramt Sonderschule (L5): Die Zahl der rechnerischen Studierenden ist – was diese Übersicht nicht ausweist – seit 1990 von knapp 170 kontinuierlich auf einen Höchststand von 435 im Wintersemester 1998/99 angestiegen. Hier liegt ein weiterer Grund für die Überlast der Lehrereinheit Pädagogik. Inwieweit der Rückgang auf 396 im Sommersemester 1999 einen neuen Trend anzeigt, bleibt abzuwarten.



Der Fachbereich hat in diesem Studiengang eine Änderung der Praktikumsordnung vorgenommen, die das Einführungspraktikum des Grundstudiums durch ein Praktikum vor Aufnahme des Studiums ersetzt. Mit diesem Vorpraktikum hat er das Grundstudium von Aufgaben entlastet, die im Zusammenhang mit der Überprüfung der Studienfachwahl durch die Studierenden zu sehen sind.

### 3. Lehraufgaben und Stellen des Fachbereichs 1996/2004

Die folgenden Übersichten zeigen die Verteilung des Lehrdeputats des wissenschaftlichen Personals auf die der Lehreinheit zugeordneten Teilstudiengänge für 1996 und 2004.

Gesamtübersicht über die Verteilung des Lehrdeputats in SWS:

Teilstudiengänge	1996			2004		
	Insges.	Prof.	Mittelb.	Insges.	Prof.	Mittelb.
EW	99	68	31	88	62	26
Schule						
Soz.Päd./Soz.Arb.	68	38	30	64	32	32
Sond. u. Heilpäd.	20	14	6	18	10	8
Erw. Bildung.	36	22	14	34	24	10
L1 AGD	64	24	40	68	22	46
L5 So. Päd.	56	26	30	55	27	28
GW Päd.	107	48	59	107	43	64
Summe	450			434		

Erläuterung: Die Spalte 1 weist die dem Fachbereich (Lehreinheit Pädagogik) zugeordneten Teilstudiengänge aus:

- EW umfaßt Allgemeine Erziehungswissenschaft im Grund- und Hauptstudium für Diplom, Magister (darin auch Wipäd.) und Lehrämter.
- Schule ist die Studienrichtung im Diplom, die hier zwar ausgewiesen, aufgrund sehr geringer Nachfrage nicht gesondert gezählt wird, da sie in den Angeboten für EW, GW, L1 und L5 enthalten ist.
- Soz.päd./Soz.arb. ist eine Studienrichtung im Diplom.
- Sond.- u. Heilpäd. ist eine Studienrichtung im Diplom, die in der Regel gemeinsam mit L5 angeboten und nachgefragt wird.
- Erw. Bildung ist eine Studienrichtung im Diplom, die außerschulische Jugendbildung mit beinhaltet.
- L1 AGD ist der Teillehramtsstudiengang Allgemeine Grundschuldidaktik.
- L5 So. Päd. ist der Teillehramtsstudiengang Sonderpädagogik mit seinen Fachrichtungen.
- GW Päd. umfaßt das Fach Pädagogik im Rahmen des erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Begleitstudiums für alle Lehrämter.

Übersicht über die Verteilung des Lehrdeputats nach Stellenarten des wissenschaftlichen Personals unter Berücksichtigung ihrer Zuordnung zu den Gegenstandsbereichen nach Ablauf des ersten Strukturplans **1996**:

Gegenstandsbereiche und zugeordnete Stellenarten	Anzahl	EW	Schule	Soz.päd. Soz.arb.	So.-u. H.päd.	Erw. bild.	L1 AGD	L5 So.Päd	GW Päd.
<i>Schulpädagogik</i>									
C 4	2	4					6		6
C 3	4,5	10					14		12
C 2	1						4	2	2
C 1	1	1					2		1
AOR	1								8
PM D	1						6		2
PM/OstR (abg.)	4						32		32
BAT IIa Z	1								4
<i>Sozialpädagogik/-arbeit</i>									
C 4	2	4		12					
C 3	2	4		12					
C 2	2	2		12		2			
AOR	1	2		6					
BAT IIa D	1	2		6					
BAT IIa Z	3			12					
<i>Allgem. Erziehungswiss.</i>									
C 4 (darin Lehrdeputat)	3	12				4			4
C 3	4	18		2		2			10
C 2	2	10							6
C 1	1	2							2
AR	1	4		2		2			
BAT IIa D	1	4		2		2			
BAT Ib/IIa Z	5,5	16		2		2			2
<i>Sonder- u. Heilpädagogik</i>									
C 4	3	2			8			8	6
C 3	3				6			16	2
PM (abg.)	2							24	8
BAT IIa Z	3				6			6	
<i>Erwachsenenbildung</i>									
C 4	1	2				6			
C 3	1					8			
C 1	1					4			
BAT IIa Z	1					4			
<b>Summe SWS</b>		<b>99</b>		<b>68</b>	<b>20</b>	<b>36</b>	<b>64</b>	<b>56</b>	<b>107</b>

Übersicht über die Verteilung des Lehrdeputats nach Stellenarten des wissenschaftlichen Personals unter Berücksichtigung ihrer Zuordnung zu den Gegenstandsbereichen gemäß Sollkonzept **2004**:

Gegenstandsbereiche und zugeordnete Stellenarten	Anzahl	EW	Schule	Soz.päd. Soz.arb.	So.-u. H.päd.	Erw. bild.	L1 AGD	L5 So.Päd	GW Päd.
<i>Schulpädagogik</i>									
C 4	2	4					6		6
C 3	4	6					12		14
C 2 H.Doiz.	1	2					4	1	1
AOR	1								8
PM D	1						6		2
PM/OstR (abg.)	4						32		32
BAT IIa Z	3,5						8		6
<i>Sozialpädagogik/-arbeit</i>									
C 4	2	4		10		2			
C 3	2	4		12					
C 2 H.Doiz.	1			8					
C 1	1			2		2			
AOR/AR	2	4		10		2			
BAT IIa D	1	2		6					
BAT IIa Z	3			12					
<i>Allgem. Erziehungswiss.</i>									
C 4 (darin Lehrdeputat)	3	14							6
C 3	4	20		2		2			8
C 1	1	2							2
BAT IIa D	1	4		2					2
BAT IIa Z	5	14				2			4
<i>Sonder- u. Heilpädagogik</i>									
C 4	2	4			6			2	4
C 3	4				4			24	4
C 1	1				2			2	
PM (abg.)	2							24	8
BAT IIa Z	2				6			2	
<i>Erwachsenenbildung</i>									
C 4	1	2				6			
C 3	1	2				6			
C 2 H.Doiz.	1					8			
BAT IIa Z	1					4			
<b>Summe SWS</b>		<b>88</b>		<b>64</b>	<b>18</b>	<b>34</b>	<b>68</b>	<b>55</b>	<b>107</b>

## VI Anhang

### Anhang 1: Übersicht über die Stellen des Fachbereichs (Stand: Oktober 1999)

#### a) Professuren<sup>76</sup>

	Stellenplan-Kennziffer	Stellenart	Stelleninhaber/in	Bemerkungen
01	040311083	C4	Faust-Siehl	
02	040411084	C4	NN (Lingelbach)	Im Berufungsverfahren
03	040411085	C4	B.-Lisop	Wird zum 1.4.2002 frei
04	040411086	C4	NN (Rumpf)	Ruf ergangen an Heyting
05	040511087	C4	Overbeck	
06	040511089	C4	Jacobs	Wird zum 1.10.2002 frei
07	040611090	C4	Zander	
08	040611091	C4	Hess	
09	040611092	C4	Kade	
10	990011247	C4	NN (DIPF)	Im Beruf.-verf. gem. m. DIPF
11	040312033	C3	Radtke	
12	040412035	C3	Schlömerkemper	
13	040412036	C3	Nyssen	Wird zum 1.10.2003 frei
14	040512038	C3	Deppe	
15	040512039	C3	NN (Reiser)	Im Berufungsverfahren
16	040612040	C3	Zenz	Wird zum 1.4.2004 frei
17	040212041	C3	N.N. (Dias)	Besetzbar zum 1.10.2000
18	040512042	C3	Hofmann	
19	040612043	C3	Nittel	
20	040612044	C3	Cremer-Schäfer	
21	040212045	C3	NN (GF)	Besetzbar zum 1.10.2000
22	040212046	C3	Rang	
23	040312047	C3	Scholz	
24	040312067	C3	Becker	Besetzbar zum 1.10.2000
25	040512072	C3	N.N.	Im Berufungsverfahren
26	040613016	C2	Kallert	U in C2 H-Doz. zum 1.4.2003
27	040313013	C2	Meier	U in C2 H-Doz. zum 1.10.2002

#### b) Stellen für Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

	Stellenplan-Kennziffer	Stellenart	Stelleninhaber/in	Bemerkungen
01	040516018	C1	Moser	Befristet bis 16.11.2004
02	040216019	C1	Amos	Befristet bis 31.3.2002
03	040416020	C1	Diehm-F.	Befristet bis 11.1.2000
04	040616084	C1	Hansen	Befristet bis 4.1.2004
05	040422002	AOR	Lißmann	Unbefristet
06	040622003	AOR	Beneke	Unbefristet
07	040123005	AR	Brähler	Unbefristet
08	040326001	PM	Erichson	Unbefristet
09	040491102	OStR	Harzer	Befristet bis 31.7.2001
10	040391203	PM	Unglaube	Befristet bis 31.7.2000
11	040391204	PM	Westphal	Befristet bis 31.7.2000
12	040491205	PM	Frenzel	Befristet bis 31.7.2001
13	040591206	PM	Behr, E.	Befristet bis 31.7.2002
14	040591207	PM	Hagner	Befristet bis 31.7.2001
15	040234510	Ila	Wintermeyer	Befristet bis 31.12.2003
16	040234123	Ila	May	Befristet bis 15.5.2004

<sup>76</sup> Bis zum 31.3.2000 verfügt der Fachbereich zusätzlich über eine halbe C3-Professur (040312034).

17	040334167	Ila	N.N.	Besetzungsverfahren
18	040534168	Ila	Loeken	Befristet bis 31.3.2000
19	040634169	Ila	Wieners	Befristet bis 30.9.2003
20	040234170	Ila	Aithal	Befristet bis 30.4.2000
21	040434171	Ila	Kanning	Befristet bis 15.2.2004
22	040134172	Ila	Müller	Unbefristet
23	040234173	Ila	Keiner	Unbefristet
24	040634174	Ila	Egloff	Befristet bis 31.5.2001
25	040634175	Ila	Zitelmann	Befristet bis 15.5.2002
26	040534176	Ila	Brachet/Sauter	Befr. Bis:15.8.2002/30.9.2002
27	040434177	Ila	N.N.	Besetzungsverfahren
28	040434178	Ila (0,5)	Szubries	Befristet bis 15.5.2002
29	040634179	Ila	Behr, R.	Befristet bis 31.1.2000
30	040234180	Ila	Schüßler	Befristet bis 30.9.2000
31	040334181	Ila	Seitter	Befristet bis 30.10.1999

## c) Stellen für Verwaltungsangestellte

	Stellenplan- kennziffer	Stellenart	Stelleninhaber/in	Bemerkungen
01	040154010	Vb	Durand	
02	040154011	Vb	Barden	
03	040154012	Vb	Hartmann	
04	040155007	Vc	Katzenbach-W.	
05	040155058	Vc	Kaiser	
06	040155100	Vc	Neumann	
07	040556037	VIb (0,5) VIb (0,5)	Ploep Rauer	
08	040556038	VIb	Desimoni	
09	040156039	VIb (0,5) VIb (0,5)	Schreiber N.N.	Besetzungsverfahren
10	040256265	VIb	Kögler	
11	040356307	VIb (0,5)	Weinmann	
12	040456 ZR	VIb	Bickel	
13	040595101	VIb (0,5)	Weyand-Freyd.	Bis 30.9.2002 (SchwBG)
14	040357086	VII (0,5)	Fischer	
15	040357091	VII	Werner	
16	040357092	VII (0,5)	Schick v. Flotow	
17	040157093	VII (0,5) VII (0,5)	Jäger Wilking	
18	040557096	VII (0,5) VII (0,5)	Böhm Banse	
19	040657097	VII (0,5) VII (0,5)	Fiekers Schneider	
20	040657098	VII (0,5)	Gölkel	
21	040457099	VII (0,5)	Fuchs	
22	040657296	VII (0,5)	N.N.	Zugew. aus Zentr. Reserve

**Anhang 2: Frauenanteil (WS 1999/00)**Professuren<sup>77</sup>

Stellenart	gesamt	besetzt	weiblich abs.	weiblich in %
C 4	10	8	4	50,0
C 3	15,5	11,5	5,5	47,8
C 2	2	2	1	50,0
Summe	27,5	21,5	10,5	48,8

## Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/Innen

Stellenart	gesamt	besetzt	weiblich abs.	weiblich in %
C 1	4	4	3	75,0
AR/AOR/PMD	4	4	1	25,0
PM	6	6	5	83,3
IlaD	2	2	0	0,0
Ila	14,5	13,5	9	66,6
Summe	30,5	29,5	18	61,0

## Stellen für Verwaltungsangestellte

Stellenart	gesamt	besetzt	weiblich abs.	weiblich in %
Vb	3	3	3	100,0
Vc	3	3	2	66,6
Vib	6	5,5	5,5	100,0
VII	6,5	6	5,5	91,6
Summe	18,5	17,5	16	91,4

**Anhang 3: Professuren mit Aufgaben in der Lehrer/Innenbidung (HHG § 76, Abs. 4) gemäß Soll-Konzept 2004**

Organisations-Einheit	Stellenplan-kennziffer	Stellenart	Widmung
WE II: Pädagogik der Elementar- und Primarstufe	040311083	C4	Pädagogik der Elementar und Primarstufe
	040313013	C2 H.DoZ	Schulpädagogik und Didaktik der Primarstufe
	040312047	C3	Grundschulpädagogik und Sozialisation
	040312067	C3	Schulpädagogik und päd. Kindheitsforschung
WE III: Pädagogik der Sekundarstufe	040412036	C3	Schulpädagogik u. Geschichte der Schule
	040412035	C3	Schulpädagogik und allgemeine Didaktik
	040411084	C4	Schulpädagogik
WE IV: Sonderpädagogik	040512042	C3	Sonderpädagogische Psychologie und Diagnostik
	040512038	C3	Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik
	040512072	C3	Fachrichtung Verhaltensgestörtenpädagogik.
	040512039	C3	Fachrichtung Geistigbehindertenpädagogik

<sup>77</sup> Hierin ist eine halbe C3 - Professur eingerechnet, die dem Fachbereich bis 31.3.2000 zur Verfügung steht.